

andere seite

des Bezirks Andelfingen

Auflage: 14000
18. Jahrgang

die andere seite
Tel. 052 316 13 55
redaktion@andereseite.ch

Ausgabe 73
Mai 2015



Foto: Margrit Wälti

Schwerpunkt:

Naturschutz – Landwirtschaft

- Umstrittene Ernährung
- Alles ist vernetzt
- Der teuerste Kartoffelacker

Brennpunkt:

- Klosteranlage im neuen Glanz
- Pro Weinland: Energieweg geplant
- GV andere seite

Parteiseiten:

- SP: Gretchenfrage: Sind deine Eltern arm oder reich
- Grüne: Gebührenvorlagen: Demokratie-Monster
- EVP: Millionen-Erbschaften besteuern

Frühlingsdegustation

Sa. 30. Mai 10–20 Uhr

So. 31. Mai 11–17 Uhr



Winzlerkeller Strasser
Uhwiesen am Rheinflall

www.wein.ch



Ihre Pizzeria im Weinland



Silvia Braun-Breiter
Landstrasse 35
Tel 052 317 25 25

Ruhetag : Sonntag und Montag
8450 Andelfingen www.weinlandpizza.ch

Werner Keller, Zimmerei



Holzkonstruktionen
Treppen- und Geländerbau
Isolationen und Dichtungen
Boden- und Täferarbeiten
Renovationen und Beratungen

Mötscheweg 1, 8460 Marthalen

Telefon 052 319 12 25 / Natel 079 229 42 70

Mail: keller.zimmerei@bluewin.ch



BRAUN & KLÖTI AG
HEIZUNGEN DORF

Strehlgasse 24

8458 Dorf

Tel. 052 317 33 71

Fax 052 317 36 89

Filiale Basadingen

Planung und Montage
Service und Reparaturen

Gesundheitspraxis Nathalie Waespi

Breitstrasse 1, 8451 Kleinandelfingen

Telefon 052 317 30 06/078 792 19 66

www.licht-kraft-energie.jimdo.com



- Fussreflexzonen Massage
- Hot Stone Massage (Massage mit heissen Steinen und Öl, zur Entspannung)
- Biophotonen Therapie (Selbstheilungskräfte aktivieren, Energie tanken uvm.)
- Individuelle Vitalstoffberatung (Geistig und körperlich fit bleiben)
- Klangschalen und Shiatsu Massage (Selbstheilungskräfte aktivieren uvm.)

Toyota Prius in der vollendeten III. Generation

Lassen Sie sich den Toyota Prius
unverbindlich erklären
und testen Sie ihn
bei uns in Marthalen.

Das Vollhybrid-Original seit 1997.
Um Längen voraus.



TOYOTA



DAIHATSU

Garage Paul Corrodi AG
Ruedelfingerstrass 13
8460 Marthalen
Telefon 052 511 12 22
info@corrodiauto.ch
www.corrodiauto.ch



Inhalt

Schwerpunkt: Naturschutz – Landwirtschaft

- 6 Umstrittene Ernährung
- 7 Bio-Weinbau
Naturbegeisterte Waldkäuze
- 9 Insektenfreundliche Garten-Gestaltung
Gen-Kartoffeln
- 10 Alles ist vernetzt
Landschaftsqualitätsbeiträge

Brennpunkt

- 5 Klosteranlage in neuem Glanz
Schaulager im Girsbergerhaus
Pro Weinland: Energieweg geplant
GV andere Seite

Mietseite

- 11 Klar!Schweiz: Sicherer Weg zu einem
unsicheren Atommülllager
- 13 Lindenmühle: 30 Jahre Lindenmühle
Naturprodukte
- 15 Kita Chorb, Rheinau: Die etwas
andere Kita

Parteiseiten

- 16 Gretchenfrage: Sind deine Eltern arm
oder reich?
- 18 Gebührenvorlagen: Demokratie-Monster
- 20 Millionenerbschaften besteuern

Rubriken

- 12 La Columna
- 23 Lesefutter
- 24 Agenda

editorial

Im Frühling, wenn alles grünt und blüht und dazu die Sonne scheint, kommen Gefühle zum Vorschein, die man sonst im Jahresablauf eher selten erlebt. Es zieht einem nach draussen und man freut sich am Grünen der Bäume und Wiesen. Be-



Foto: zVg

achten Sie die Agenda auf der letzten Seite der Zeitung und Sie entdecken viele Möglichkeiten für Exkursionen in der Natur. In dieser Ausgabe finden Sie Artikel über die Aktionen der Naturschutz-Jugend, den Bio-Weinbau, über insektenfreundliche Gartengestaltung, über das Netzwerk Natur und Landwirtschaft, über Initiativen zu landwirtschaftlichen Themen. Viele Menschen im Weinland engagieren sich für die Natur. Leider gibt es auch über einige Wermutstropfen zu berichten. In der Thur und am Ufer sammelte der Fischerverein vor einiger Zeit mit weiteren Helfenden über eine Tonne Abfall. Unverständlich, was alles weggeworfen wird. Eine weitere, eher nachdenkliche Nachricht kommt aus einem Bericht der Europäischen Umweltagentur EEA «Die Umwelt in Europa». Die Schweiz weist 6,5% der Landesfläche als Schutzgebiete aus und landet damit in einer Reihe von 38 untersuchten Ländern Europas am Schluss. Ein Inventar über unsere Schmetterlingsarten zeigt auf, dass im Kanton Zürich ein Drittel weniger Arten leben. Im Frühling fehlen qualitativ hochstehende Blumenwiesen mit einer grossen Blütenvielfalt für die Nahrung und den Aufbau der Bienenbrut.

Nicht nur die Naturschutzvereine sind verantwortlich für die Biodiversität. Der Landwirt soll sein Land so bewirtschaften, dass die Artenvielfalt gefördert wird. Für seine Mühen wird er von Bund und Gemeinden mit Beiträgen entschädigt. Oftmals sperren die Bauern sich dagegen wie z.B. bei der Umsetzung der geplanten Ausscheidung von Gewässerräumen. Danken möchte ich allen, die sich um den Schutz der Natur bemühen.

Margrit Wälti

impresum

Die andere Seite des Bezirks Andelfingen erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 14 000 Exemplaren gratis in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt. Spenden werden gerne entgegen genommen: Weinländer Pressegemeinschaft GP/SP/EVP PC 84-10879-5

Nächste Ausgabe Nummer 74

Erscheint in der Woche 35 (24. 8. – 26. 8. 2015)
Inserateannahmeschluss: 10. August 2015
Schwerpunkt: Ausserschulische Kinderbetreuung

Herausgeber

Bezirksparteien SP, Grüne, EVP; Trägerverein andere Seite des Bezirks Andelfingen

Redaktion

Roly Brunner (rb – Seite der SP), Erna Straub-Weiss (es – Seite der Grünen), Martina Straub (ms), Margrit Wälti (mw – Seite der EVP),

Alfred Weidmann (aw), Dominique Späth (ds), Ursula Frei, Jürg Keller

An dieser Nummer haben zudem mitgewirkt: Petra Zajec, Thomas McAlavey, Livia May, Louisa Buttsworth, Ruedi Schneider
Titelbild: Naturschutzgebiet bei Henggart

Redaktionsadresse: die andere Seite, Margrit Wälti, Schiblerstrasse 4, 8444 Henggart, Tel. 052 316 13 55, E-Mail redaktion@andereseite.ch

Inserate

Bruno Hefti, Rheinau, Tel. 052 319 29 25
inserate@andereseite.ch; Mediadaten 2015

Gestaltung, Druck

Picture-Planet GmbH, Winterthur
DZZ Druckzentrum Zürich AG, 8045 Zürich

Internet

www.andereseite.ch





Aktuell in Rafz

Individuelle Gartenberatung
Jeden Samstag bis 30. Mai
Gratis-Beratung (30 min.) auf
Vor Anmeldung

Bio-Beratungstag
Samstag, 23. Mai, 9-12&13-16 Uhr
Pflanzenschutz mit Nützlingen

1890-2015
125
JAHRE

Hauenstein Rafz
BAUMSCHULEN · GARTEN-CENTER

Imstlerwäg 2 · CH-8197 Rafz
Tel. +41 (0)44 879 11 60
www.hauenstein-rafz.ch

BOTANICA
RESTAURANT

Grosser Schaugarten

STICHPRODUKTION
SUISSE
GARANTIE

beneinander für besonders exklusive Brillen. RIMLESS. Ein Highlight des Fertigungsgeschickes von FEB31st sind die "rimless"-Fassungen: Unterschiedliche Geometrien drücken verschiedene Persönlichkeiten aus, während die Gestellbestandteile aus kostbarem Titan von Ohrbügel aus Holz aufgepeppt werden, das für Farbe, Wärme und Komfort sorgt. SHAPE. Eine noch nie dagewesene Geometrie kleidet das Gesicht und schützt die Augen: hoher Sehkomfort und große Persönlichkeit in meisterhaft aus Holz gefertigten Modellen. In der innovativen Familie Shape finden Geometrien für den dynamischen Lebensstil ebenso Platz wie sinnliche Formen und ihr gemeinsamer Nenner heißt Fashion-Optik. Handwerkliche und industrielle Fertigung vereinen ihre Kräfte für die Exzellenz eines Gegenstandes.

SUTER OPTIK

Ihren Augen zuliebe.

Weinlandstrasse 12
8451 Kleinandelfingen
Telefon 052 317 50 80

der sämtlichen Designdikaten gerecht wird. Höchste Technologiestandards, originelle Materialmischungen und kontinuierliche Experimente sorgen dafür, dass das Brillenangebot von FEB31st stets innovativ und zeitgemäß ist. TITAN/HOLZ. Die gleiche Lockerheit, mit der FEB31st seine Meisterwerke ganz aus Holz fertigt, findet sich in einer noch größeren Herausforderung wieder, die Holz mit Titan kombiniert: ein ungewöhnliches Nebeneinander für besonders exklusive Brillen. RIMLESS. Ein Highlight des Fertigungsgeschickes von FEB31st

AKTION



HIT

Liebherr GNP 1913
Energieeffizienz-Klasse A++,
NoFrost, 151 Liter

NUR CHF: 895.00
statt CHF: 1'490.00

Weitere Modelle finden Sie
in unserer Ausstellung.

Lieferung, Installation und
Entsorgung – Wir sind Ihr Partner!

Meier Elektro
052/305 2205
8450 Andelfingen

Frauen Nottelefon Winterthur Beratungsstelle für gewaltbetroffene Frauen

Technikumstrasse 38
Postfach 1800, 8401 Winterthur
Tel. 052 / 213 61 61

www.frauennottelefon.ch

Fachfrauen beraten gewaltbetroffene
Frauen persönlich oder am Telefon,
auf Wunsch auch anonym.

Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die
Gewalttat zurückliegt. Die Beratungen sind
kostenlos.

Wir haben Schweigepflicht und beraten
psychologisch, sozial und juristisch.

Kantonal anerkannte
Opferhilfe-Beratungsstelle

Ausserdem: Begleitung im Falle eines
Strafverfahrens, Vermittlung von
Fachpersonen
wie Ärztinnen, Anwältinnen,
Psychotherapeutinnen usw.

Unsere Öffnungszeiten:

Mo, Di, Do, Fr 10-17 Uhr, Mi 13-17 Uhr



Fischli

Papeterie und Lederwaren
Thurhalstr. 4
8450 Andelfingen
Tel. 052 317 10 84. Fax 052 317 12 10

Alles blüht und erwacht!
Auch bei uns
sind die vielseitigen
Neuheiten eingetroffen!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Gärtnerei Regula Bänninger

1001 Pflanzenspezialitäten
für Garten, Balkon, Wohnung

bunte Gärtnersträusse

Gewürz-Variationen

Tel. 052/317 42 66 Alte Steinerstrasse 19
8451 Kleinandelfingen

CHANCEMENT

SUPERVISION
COACHING

Y O G A

THERAPIE
UNTERRICHT

 AYURVEDA-YOGA.CH
8450 ANDELFINGEN
+41 52 317 32 80

Schaulager im Girsbergerhaus

Verein Fachwerk

Im ältesten Fachwerkhause, dem Girsbergerhaus in Unterstammheim, wird ein Schaulager zum historischen Holzbau betrieben. Zu diesem Zweck wurde ein Verein gegründet, der vom Experten für Fachwerkhäuser, Walter Weiss, präsidiert wird.

Von Margrit Wälti

Der Verein bezweckt das Betreiben eines einzigartigen Schaulagers zum historischen Holzbau, speziell zur Konstruktionsweise mit Fachwerken. Durch «experimentelle Bauforschung» werden inzwischen vergessene Bearbeitungstechniken ausgeübt, erprobt und weitergegeben. Z.B. können Balken behauen, längs von Hand gesägt und auf einem Reissboden zu einfachen Fachwerk abgebunden werden.

Das Ausstellungsgut stammt hauptsächlich aus dem Fundus vom Fachwerkliebhaber Walter Weiss aus Unterstammheim und umfasst Hausmodelle aller Art, hauptsächlich massstäbliche Zimmermannsmodelle aus Holz und die selbst gestalteten Modellbogen-Häuser aus Karton. Auch didaktische und funktionale Modelle, dank denen das Fachwerkprinzip selbst erlebbar wird, gehören zum Ausstellungsgut.

Das Schaulager kann vor allem durch angemeldete Besuchergruppen genutzt werden. Die Besucher lernen das spätmittelalterliche Haus im Innern des Trens kennen und bekommen die Sammlung darin bei Führungen erklärt.

Das Schaulager ist jeweils am ersten Sonntag der Monate April – Oktober von 14–17 Uhr geöffnet.

www.fachwerkerleben.ch


Innenrestaurierung der Klosterkirche Rheinau abgeschlossen

Ein musikalischer Hochgenuss

Die Kirche der früheren Klosteranlage in Rheinau erstrahlt in neuem Glanz. Zur Einweihung kommt Mitte Juni ein Oratorium zur Uraufführung, das 90 Musizierende darbieten.

(pd) «Wir fanden, die Einweihung sollte nicht nur geistlich, sondern auch musikalisch erfolgen», sagten sich der in Rheinau wohnhafte Komponist Ulrich Gasser und seine Frau, die reformierte Pfarrerin Eva Tobler. Mit ihrer Meinung stiessen sie in der katholischen Kirchengemeinde auf offene Ohren. Und so kommt nun am 13. Juni um 19.30 und am 14. Juni um 17.30 Uhr ein Oratorium zur Uraufführung, das sie aktualitätsbezogen getextet und komponiert hat und das von rund 90 Ausführenden dargeboten wird – von zwei Chören und den Solisten eines Vokalensembles, von einer Brass Band und acht Instrumentalisten. Zum besseren Verständnis des ökumenisch geprägten Werks – Loblied und Dankgebet – wird ein Pro-

grammheft mit dem vollständigen Text und weiteren Informationen abgegeben. Auch wird Ulrich Gasser vor Konzertbeginn eine Einführung geben (um 18.45 respektive 16.45 Uhr).

Die Innenrestaurierung der Kirche wurde nötig, weil die kulturhistorisch wertvollen Fresken und Stuckaturen an den Decken und den Wänden deutliche Schäden aufwiesen und sich an vielen Stellen Schimmelpilz gebildet hatte. Für die Restaurierung bewilligte der Zürcher Regierungsrat (der Kanton ist Eigentümer der Klosterliegenschaft) 4,875 Millionen Franken. Die Arbeiten begannen im Sommer 2011. Während über dreieinhalb Jahren war die Kirche nur unter Einschränkungen nutzbar.

Energieweg geplant

GV Pro Weinland

(mw) An der Generalversammlung von Pro Weinland wurden die Aktivitäten der Arbeitsgruppe Energie speziell erwähnt. Sie hat es fertig gebracht, dass die Energieregion Zürcher Weinland realisiert werden kann. Elf Gemeinden sind im Unterstützungsprogramm des Bundes zusammengeschlossen. So führt ein eigentlicher «Energieriegel» quer durchs Zürcher Weinland, vom Stammertal bis nach Rheinau. Alle Gemeinden des Bezirks wurden mit neuen Energiespartipps für ihre Gemeindeblätter versehen. Diese werden

häufig übernommen. Ein Ausdruck dafür, dass im Zürcher Weinland Energiesparen aktiv gefördert wird. Neu wird im Stammertal ein «Energieweg» entstehen. Informationstafeln bei energietechnisch interessanten Objekten sollen über deren Besonderheiten Auskunft geben. Zu den bestehenden sechs Weinwanderwegen soll ein weiterer im Raum Ossingen entstehen. Pro Weinland wird von 22 Gemeinden unterstützt.

www.proweinland.ch

andere **seite**

GV andere seite

Mit Führung in der Sativa Rheinau

Montag, 8. Juni 2015

Treffpunkt auf dem Klosterplatz

19 Uhr Beginn der Führung

Sativa züchtet neue, leistungsfähige Gemüsesorten für den biologischen Anbau
20.30 Uhr GV im Gasthaus Salmen, bei der Holzbrücke und Zoll, Rheinau

Initiativen rund um die Agrarpolitik

Umstrittene Ernährung

«Die Landwirtschaft betrifft uns alle» lautet der treffende Untertitel der Initiative «Für Ernährungssouveränität». Sie ist nur eine von mehreren hängigen Volksinitiativen auf nationaler Ebene, die alle ein Überdenken der Agrarpolitik oder einzelner Aspekte davon fordern: Fair-Food, Spekulationsstopp für Nahrungsmittel oder Ernährungssicherheit werden gefordert. Was steckt hinter diesen Begriffen? Ein aktueller Überblick über die Landwirtschaft als Politikum.

von Dominique Späth

3,6 Prozent der Beschäftigten in der Schweiz arbeiteten 2013 laut Bundesamt für Statistik im Primärsektor – Tendenz sinkend. Die Zahl von Agrarbetrieben nimmt rasant ab – auch im Weinland. Der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung ist hier mit 12 Prozent weiterhin der höchste im Kanton. Wir dürfen uns also als Bauernbezirk wahrnehmen, auch wenn die meisten von uns beruflich nichts mit der Landwirtschaft zu tun haben.

Abhängig von der Landwirtschaft als Nahrungsproduzentin sind wir schliesslich alle. Gemäss Verfassung muss der Bund unsere sichere Ver-

sorgung gewährleisten. Während der Bundesrat die schweizerische Selbstversorgungsquote bei brutto 60% konstant halten will, erachtet er die Sicherheit der Ernährung als eine der grössten globalen Herausforderungen. Es ist essentiell, über unseren Tellerrand hinauszublicken und die Produktion unserer Lebensmittel als weltweite politische Aufgabe zu erkennen.

Schweizer Bedingungen – globales Anliegen

Die Fair-Food-Initiative der Grünen tut genau dies und verbindet damit die Forderung nach umweltfreundlichen und fair hergestellten Lebensmitteln. Durch die Anpassung der lokalen Bedingungen soll der globale Handel mit Ess-

waren ökologischer und sozialer werden. Auch für Importwaren sollen Standards für Arbeitsbedingungen sowie artgerechte Tierhaltung gelten. Die Initiative unterstützt kurze Transportwege für eine höhere Qualität des Essens. «Mit der Gabel lässt sich die Welt verändern!», versprechen die Initianten und Initiantinnen – die Sammelfrist läuft noch bis im November.

Die Bauerngewerkschaft Uniterre fordert praktisch das Gleiche unter dem internationalen Banner der Ernährungssouveränität. Eine Grundsatzzdebatte sei dringend nötig, finden die Initianten und Initiantinnen. Warum für die sehr ähnlichen Anliegen nicht gemeinsam gekämpft wird, ist unverständlich.

Auch die JUSO hat richtig erkannt, dass auf globaler Ebene angesetzt werden muss. Die Spekulationsstopp-Initiative verlangt ein Verbot für Banken, Versicherungen usw., mit Agrarrohstoffen und Nahrungsmitteln zu spekulieren. Das soll verhindern, dass Kleinbauern weltweit durch stark schwankende Preise in ihrer Existenz bedroht werden. Obwohl der Bundesrat die Wichtigkeit des Anliegens anerkennt, empfiehlt er die bereits eingereichte Initiative zur Ablehnung. Er befürchtet gebetsmühlenartig «Verlagerungen oder Einstellung der entsprechenden Geschäfte in der Schweiz».

Sichere Versorgung: nichts Neues?

Einfacher macht es sich da die bereits zustande gekommene Volksinitiative Für Ernährungssicherheit des Bauernverbandes (SBV). Sie will den Begriff «Ernährungssicherheit» in die Verfassung schreiben und richtet sich vor allem gegen die Agrarpolitik 2014–2017. Dabei denkt sie eben nicht über den eigenen Tellerrand hinaus. Was die Initiative konkret erreichen will, ist unklar. Die SP, die Grünen und die FDP sind in der Vernehmlassung zum Schluss gekommen, dass die Initiative keinen Mehrwert bringen würde.

Was der Bauernverband mit seiner Initiative fordert, tönt vernünftig: Natürlich wollen wir, dass unsere zukünftige Ernährung gewährleistet ist, und darum ist dies in der Verfassung bereits so festgehalten. Die vorgeschlagene Änderung ist vage, pauschal. Einmal mehr wird mittels einer Initiative mit Existenzangst gespielt: der Angst, zu wenig zu essen zu haben. Ausser dem Schüren eines Unwohlseins trägt die Initiative aber nicht zu einer Lösung bei.

Fakt ist: Wir müssen Lösungen in der Schweiz suchen. Dabei müssen wir aber global denken.



Wir sind gespannt, was die Parlamentarier und Parlamentarierinnen dem Stimmvolk empfehlen werden.

Ein Kind der Naturschutzvereine Dachsen und Andelfingen

Naturbegeisterte Waldkäuze

Wir Leiter und Leiterinnen der Jugendgruppe Waldkauz organisieren verschiedene Aktivitäten für Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 15 Jahren, während denen wir Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten schaffen oder pflegen.

Von Livia May und Louisa Buttsworth

5- bis 6-mal pro Semester streifen wir an einem Samstag durch die Natur, um Tiere wie den Biber oder den Waldkauz zu suchen und zu beobachten. So lernen die Teilnehmenden unsere tieri-

schen Nachbarn besser kennen. Auch spezielle Pflanzen lassen sich in der Umgebung finden. Wir bauen zum Beispiel Wildbienen-Nistkästen oder helfen mit, das Schilf in einem Moor zu schneiden. Neben Beobachten und Aktiveinsätzen bleibt uns auch immer Zeit für Spiel und Spass. Meistens



Die Kinder sind mit Eifer daran, Löcher auszugraben.

sind wir im Zürcher Weinland unterwegs, ab und zu machen wir aber auch einen Ausflug in andere spannende Gebiete. So waren wir schon am Klingnauer Stausee, im Neeracherried und im Schweizerischen Nationalpark in Graubünden.

Neues Zuhause für Gelbbauchunken

Einer unserer Einsätze führte uns trotz einem kalten Februar-Samstag in den Wald bei Andelfingen. Das Ziel war, neue Lebensräume für Amphibien, zum Beispiel Gelbbauchunken und Feuersalamander, zu schaffen. Mit dabei waren auch einige Mitglieder des Andelfinger Naturschutzvereins. Als Erstes mussten Äste und kleine Bäume, die zuvor abgesägt worden waren, auf grosse Totholzhaufen geschichtet werden. So gab es Platz, um im feuchten Gebiet Flachteiche anzulegen. Mit Schaufel und Spaten machten sich die Kinder und Jugendlichen daran, unterschiedlich tiefe Löcher und Gräben auszugraben. Das stellte sich als ziemlich anstrengende Arbeit heraus. Da der Schlamm nur halb gefroren war, wurden auch einige Kinder ziemlich nass und dreckig. Nach und nach wuchsen die zukünftigen Teiche und einige konnten mit einem Bach verbunden und mit Wasser gefüllt werden. Die Hoffnung der Teilnehmenden, dass die Gelbbauchunken ihren Weg dorthin finden, war gross. Alle Teilnehmenden genossen nach getaner Arbeit ein feines Zvieri und spielten noch ein «Schiitliverbannis».

Umstellung eines Weinbetriebs auf naturnahe Produktion

Biowein aus dem Weinland

Innovative Winzer bieten heute auch bei uns im Weinland hervorragende Bioweine an. Aber was bedeutet es, wenn auf einer Weinflasche «Bio» steht?

Von Alfred Weidmann

Ich habe die Winzerin Nadine Besson-Strasser in Uhwiesen befragt, die mit ihrem Mann ihren Weinbaubetrieb nach den strengsten, nämlich den biodynamischen Demeter-Richtlinien führt. Diese verlangen, dass der Betrieb als ganzer einbezogen und ein naturnahes Gleichgewicht mit lokalen Kreisläufen und einer Vielfalt von Pflanzen und Tieren angestrebt wird.

Biozidhaltige Spritzmittel werden grundsätzlich abgelehnt. Es sind aber auch selber erlebte Gesundheitsrisiken, wie Hautreizungen mit der Notwendigkeit häufig Handschuhe zu tragen oder allergische Reaktionen, die eine Umstellung auf naturnahe Produktion nahelegen.

Aber was tun nun die Biowinzer, um die Schädlinge und Pilzkrankheiten unter Kontrolle zu halten, die im Rebbau zu grossen Einbussen führen können?

1. Sortenvielfalt und zusätzlich genetische Vielfalt bei Neupflanzungen. Genetisch verarmte

Rebkulturen sind erkrankungsanfällig. Bei uns werden seit ca. 1970 nur noch zwei Klone von Blauburgundertrauben angepflanzt. N. Besson bezieht ihre Blauburgunderstecklinge von französischen Muttergärten, wo noch über 30 Genvarianten in alten Beständen kultiviert werden.

2. Pflanzenvielfalt im Rebberg durch Einsaat von eigens zusammengestellten Mischungen, die unter den lokalen Boden- und Klimabedingungen gut gedeihen. Bodengesundheit und Düngewirkung werden beachtet. Die Flora ist Nahrungsgrundlage für vielfältiges Getier, für Insekten, Vögel, Reptilien und sogar Schafe. Im Rahmen eines Biodiversitätsprojekts von Birdlife werden zusätzliche geschützte Bereiche mit Steinhäufen, Trockenmauern und Wildpflanzen geschaffen.
3. Bei der Pflege der Reben wird auf gute Belichtung und Belüftung geachtet, um Abtrocknen

zu beschleunigen und den Pilzbefall zu minimieren.

4. Wenn nötig, werden biologische Spritzmittel mit pflanzlichen Extrakten aus Brennnessel, Katzenschwanz, Kamillen oder Weide eingesetzt, die nur oberflächlich wirken. Kupfer ist zwar als einziges Fungizid in den Richtlinien erlaubt, ist aber wegen der Anreicherung im Boden problematisch und sollte eigentlich gar nicht eingesetzt werden. Es wird möglichst sparsam verwendet. Leider kommt von den Bio-Fachinstituten bei der Suche nach Alternativen noch wenig Hilfe.

Die Kelterung der Traubenernte im Keller unterliegt sehr strengen Vorschriften. Soll ein Wein als «biologisch» zertifiziert werden, muss ein ganz genaues Protokoll geführt und der Wein zum Schluss betreffend Schadstoffe analysiert werden. Die Gärung wird möglichst mit traubeneigener Hefe in Gang gesetzt.

Vieles ist immer noch Pionierarbeit und erfordert gute Beobachtung, um mehr Erfahrungen zu sammeln. Das Resultat, der Wein, ist aber sehr erfreulich. Und nicht zuletzt: die Rebfrauen im Weinberg erfreuen sich bei der Arbeit am angenehmen Duft, am Summen der Insekten, an der Vielfalt der Tiere. Der Bio-Wein hat Zukunft, vor allem wenn Anerkennung und Nachfrage nach der Weinqualität stimmen.



Feldlerchen, Biotop, Wassergesetz und Thur-Putzete

Naturschutz-Nachrichten

(mw) Der Frühling ist die passende Zeit, um über Naturschutzprojekte in unserem Bezirk und darüber hinaus zu berichten. Viel Einsatz ist notwendig, damit für Flora und Fauna der Lebensraum erhalten und ausgebaut werden kann.

Feldlerchenprojekt

Der Andelfinger Naturschutzverein hat für sein Artenförderungsprojekt «Ackerbrüter» 200 000 Franken aus dem Lotteriefonds erhalten. Vereinspräsident Matthias Griesser ist froh, die Hauptphase einleiten zu können. Zu den Ackerbrütern gehört die Feldlerche wie auch die Dorngrasmücke, das Schwarzkehlchen oder die Schafstelze. Diese fühlen sich auf Äckern und offenen Feldern wohl. Mit dem erhaltenen Geld soll Lebensraum geschaffen und erhalten bleiben. Die Landwirte müssen deswegen im Feld nebst Buntbrachen freie Flächen für die Brut der Vögel bestimmen. Die betreffenden Landwirte werden bei diesen Projekten und dem Unterhalt der Flächen nicht nur finanziell, sondern auch mit viel ehrenamtlicher Arbeit des Naturschutzvereins unterstützt. Dessen langfristiges Ziel ist es, in den nächsten vier Jahren 20 Hektaren neue Biodiversitätsförderfläche anzulegen.

Umweltbericht

Die Schweiz sei beim Naturschutz keineswegs ein Musterland, schreiben die Schweizer Umweltschutzorganisationen. Mehr als ein Drittel aller untersuchten Arten seien gefährdet. Nur 6,5 Prozent der Fläche sind in der Schweiz als Schutzgebiete ausgewiesen. Im Gegensatz zu andern Ländern hat sie keine neuen Gebiete bestimmt. Diese sind aber zentral, um die biologische Vielfalt langfristig zu sichern. Der öffentliche Druck auf die Politik fehle, meint der WWF-Zuständige für Biodiversität.

Biotop in der Kiesgrube

Zum Leidwesen der Jugendlichen und Erwachsenen, die in der Kiesgrube Müllersbuck in Kleinandelfingen mit den Motor- und Fahrrädern die Geschicklichkeit üben, ist der Zugang nun verboten. Drei Viertel des Gebiets gehören seit 1990 dem Kanton und wurden vom Regierungsrat un-

ter überkommunalen Naturschutz gestellt. Der Kanton und die Gemeinde haben die Freizeitnutzung in den letzten Jahren toleriert. Der Andrang wurde aber immer grösser und der Platz für die Natur immer enger. Doch das Naturbiotop ist reich an Insektenarten und an speziellen Pflanzenarten und muss besser geschützt werden.

Neues kantonales Wassergesetz

Von Gemeinden, Parteien und Institutionen sind viele positive Antworten zum Entwurf des Wassergesetzes eingegangen. Doch der Zürcher Bauernverband (ZBV) lehnt die Vorlage als Ganzes ab, weil er erhebliche Flächenverluste für die Landwirtschaft befürchtet und dass die Verwaltung die Gewässerräume nach eigenem Gutdünken ausscheiden könnte. Zudem bemängelt er, dass die Entschädigung für die Ausscheidung von Gewässerräumen nicht genügend geregelt sei.

Thur-Putzete

Der Fischerverein Andelfingen organisiert seit über 10 Jahren im Frühling eine Thur-Putzete. Im April hat der Verein auch die Bevölkerung dazu eingeladen. So waren neben 50 Fischern auch 25 Anwohner freiwillig beim Sammeln von Abfall tätig. Am Schluss war schätzungsweise mehr als eine Tonne Müll beisammen.

farbe
macht
frisch

antonelli gmbh
malerbetrieb

Büro:
Wurzikerweg 2
8462 Rheinau

Rheinau und Neuhausen

Telefon 052 319 24 68
Fax 052 319 24 88
antonelli-gmbh@bluewin.ch

Werkstatt:
Wüscherstrasse 1
8212 Neuhausen

antonelli
malerbetrieb

Restaurant zum BUCK Rheinau



Fam. Helen und Matthias Rapold
8462 Rheinau Tel 052 319 12 68
Fax 052 319 26 53

- Heimelige Gaststube
- Feine Tagesmenü
- Röstvariationen
- Schweizer Küche
- Hausgemachtes Holzofenbrot

Montag geschlossen
www.buck-rheinau.ch

Engagiert
säen und ernten!

Bio und dynamisches

Saatgut – sativa!

- Über 500 Gemüse-, Kräuter- & Blumensorten
- Blumenzwiebeln & Erdbeerjungpflanzen

Schauen Sie in unseren Katalog und Online-Shop!

Biologische Züchtung – bioverita!

Der biologische Anbau hat besondere Bedürfnisse. Wir züchten eigene Sorten durch Kreuzung und Auslese.

Alte & seltene Sorten – ProSpecieRara!

Sativa engagiert sich mit der Stiftung ProSpecieRara für die Erhaltung dieses wertvollen Kulturguts.



bioverita

prospecie rara



www.sativa-rheinau.ch

demeter BIO SUISSE

sativa
Ökologisches Saat- und Pflanzgut
Rheinau

Sativa Rheinau AG | Klosterplatz 1 | CH-8462 Rheinau
Tel. 0 52 304 91 60 | Fax 0 52 304 91 61

Vielfältiger und blütenreicher Garten

Ein Garten für Wildbienen

Frühlingszeit ist Gartenzeit. Mit ein paar Kniffen können Sie dafür sorgen, dass Ihr Garten nicht nur Ihnen, sondern auch den Wildbienen, andern Insekten und Amphibien Freude bereitet.

Von Petra Zajec, Leiterin Naturzentrum Thurauen

Mit den ersten warmen Frühlingstagen kehrt das Leben in die Gärten zurück. Aber wie soll der Garten aussehen? Grüner Rasen, akkurat geschnittene Tuja-Hecke oder eine Blumenwiese, Kies und verschiedene Sträucher? Die Wildbienen würden sich für die zweite Variante entscheiden. Ganz unabhängig von der Grösse: Die wichtigsten Grundsätze, die es für einen insektenfreundlichen Garten zu beachten gilt, sind eine grosse Vielfalt an verschiedenen Pflanzen und Strukturen sowie die Bepflanzung mit einheimischen Arten.

Die Vielfalt macht's

Insekten brauchen zum Überleben drei Dinge: Nahrung, einen Nistplatz und einen Ort zum Überwintern. Nun gibt es mehr als 400 Arten von einheimischen Wildbienen – einige wenige so gross wie die Honigbiene, viele nur wenige Millimeter klein. Entsprechend sind die einzelnen Arten auf ganz unterschiedliche Nahrungspflanzen spezialisiert. Je grösser die Pflanzenvielfalt in einem Garten, umso mehr Wildbienen profitieren

also davon. Dabei sind kleinblütige Pflanzen ebenso wertvoll wie grossblütige.

Gross ist auch die Vielfalt bei der Wahl des Nistortes. Viele Wildbienen wie die Sandbiene nisten im Boden, andere legen ihre Brutkammern in hohlen Stängeln oder im Totholz an. Mörtelbienen bauen sogar richtige kleine Nester aus Sand und feinem Kies. Ein wildbienenfreundlicher Garten sollte deshalb möglichst viele verschiedene Strukturen aufweisen. Auf kleinem Raum ermöglicht eine Nisthilfe, ein sogenanntes Insektenhotel, eine grössere Vielfalt an Nistmöglichkeiten. Bei der Befüllung kann man seiner Fantasie freien Lauf lassen: Holz von einheimischen Laubbäumen, markhaltige Stängel, Schilf, Bambus, kleine Ziegelsteine, Schieferplatten, Sand – alles ist erlaubt. Wichtig ist darauf zu achten, dass das Material Löcher von unterschiedlicher Grösse aufweist, die Frontseite der Nisthilfe nach Süden ausgerichtet und gut vor Regen geschützt ist.

Nicht nur für Wildbienen

Der Nistort ist bei den Wildbienen auch der Überwinterungsort, denn in der Regel überdauern



Photo: zVg

Eine Nisthilfe ermöglicht auf kleinem Raum ein sogenanntes Insektenhotel.

nur die Larven den Winter. Insekten, die nicht als Ei oder Larve überwintern, suchen sich einen frostgeschützten Platz, wo sie gefahrlos in Winterstarre fallen können. Solche Plätze finden sie unter Totholz, im Laub oder unter der Erde. Die gleiche Strategie verfolgen auch Amphibien und Reptilien. Mit einem insektenfreundlich gestalteten Garten schaffen Sie also nicht nur Lebensraum für Wildbienen und Schmetterlinge, sondern auch für Frösche, Molche und Eidechsen. Und Sie können sich an einem vielfältigen, blütenreichen und lebendigen Garten erfreuen.

www.naturzentrumthurauen.ch

Der teuerste Kartoffelacker

In der Schweiz werden auf rund 11 000 Hektaren Kartoffeln angebaut. Davon werden 500 Hektaren biologisch bewirtschaftet. Die Agroscope, die staatliche Forschungsanstalt für die Landwirtschaft, will diesen Frühling nun gentechnisch veränderte Kartoffeln aussetzen.

Von Thomas McAlavey, Rheinau

Ein grosses Problem beim Anbau ist die Kraut- und Knollenfäule. Diese Pilzkrankheit befällt zuerst die Blätter der Pflanze. Wenn der Befall nicht gestoppt werden kann, wandert sie den Stängel hinab zu den Knollen. Die Blätter werden braun und schrumpeln, stoppen die Photosynthese. Ohne Photosynthese können die Knollen jedoch nicht mehr wachsen, es kommt zu Ertragsausfällen. Werden die Knollen infiziert, faulen sie und stinken dabei bestialisch. In der konventionellen Landwirtschaft werden dagegen Fungizide gespritzt, meistens mehrmals pro Saison. In der biologischen Landwirtschaft stehen präventive Massnahmen im Vordergrund. Helfen diese nicht, darf man im Biolandbau Kupfer einsetzen, jedoch höchstens 4 kg pro Hektare und Jahr. Die grösste Chance hat die Zucht von Sorten, wel-

che der Krankheit am besten trotzen, die robust sind. Denn die bisherigen Zuchtbestrebungen beschränkten sich jeweils auf einen möglichst hohen Ertrag, den richtigen Kochtyp und auf eine möglichst einheitliche Form der Kartoffeln, sonst müssten wir armen Menschen ja noch herzförmige Kartoffeln essen. Item, die Zucht auf eine Resistenz gegen die Kraut- und Knollenfäule wäre auf natürlichem Weg möglich.

Die Agroscope will jedoch einen anderen Weg gehen. Sie gedenkt diesen Frühling gentechnisch veränderte Kartoffeln auszusetzen. Diesen wurden Gene einer Wildkartoffel eingesetzt, welche eine Resistenz gegen die Kraut- und Knollenfäule bewirken sollen. Die Kartoffeln wurden in Holland kreiert. Agroscope will nun wissen, wie sich diese Kartoffeln in der Schweiz verhalten. Diese Kartoffeln werden aber nicht einfach auf einem normalen Feld wachsen. Sie dürfen auf der

sogenannten protected site gedeihen. Die protected site ist mit mannshohen Sicherheitszäunen, permanenter Bewachung und Überwachung sowie mit einem Alarmsystem bestückt. Diese Massnahmen werden aber nicht etwa ergriffen, um uns Menschen und die Natur vor den Gefahren der Gentechnik zu beschützen. Nein, sie dienen lediglich als Schutz vor Vandalen. All diese Massnahmen kosten 750 000 Franken pro Jahr. In der Schweiz gilt noch bis 2017 ein Moratorium, welches den kommerziellen Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen (GVP) verbietet. Die Forschung ist von diesem Verbot aber explizit ausgenommen.

Die Bevölkerung lehnte und lehnt den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen ab. Fast die gesamte Land- und Ernährungswirtschaft sieht im Anbau der GVP keinen Nutzen; im Gegenteil, die Kosten für die Warenflusstrennung und die Koexistenz (der Anbau von GVP und herkömmlichen Pflanzen im selben Land) erachtet sie als viel zu hoch. Deshalb vereinbarte sie in einer Charta den Verzicht auf den Anbau von GVP.

Eine wichtige Frage bleibt unbeantwortet: Für wen forschen Agroscope, ETH und die Universitäten im Bereich der Gentechnik?

Naturschutz hat eine umfassendere Bedeutung erhalten

Alles ist vernetzt!

Der Begriff «Naturschutz» hat sich in den letzten Jahrzehnten in seiner Bedeutung stark verändert. Früher stand der Schutz einzelner Arten und seltener Biotope im Vordergrund. Die Landschaft als Ganzes ist heute schützenswert geworden.

Von Ruedi Schneider, Präsident des Naturschutzvereins Dachsen von 1995 bis 2014

Mit der zunehmenden Beanspruchung der Landschaft durch die immense Bautätigkeit; den Bau von Verkehrswegen, der Rationalisierung in der Landwirtschaft aber auch der knapper werdenden Ressourcen hat der Begriff «Naturschutz» aber eine viel umfassendere Bedeutung erhalten. Der sparsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, wie Boden, Wasser und Bodenschätze, gemeinhin als «Umweltschutz» bezeichnet, gehört ebenso zu diesem umfassenden Naturschutz.

Diesem Umstand hat zumindest unser Verein bereits bei seiner Gründung Rechnung getragen. Dies spiegelt sich in der Themenvielfalt unserer öffentlichen Veranstaltungen, Vorträgen und Exkursionen. Pflege und Unterhalt von Schutzgebieten sind aber noch immer klassische Vereinstätigkeiten.

Unser Blick darf aber an den Gemeindegrenzen nicht haltmachen. Die Rahmenbedingungen für den Naturschutz werden nämlich in Zürich und in Bern formuliert. Mit «Naturschutz» meine ich den



Reinigung des Falkenkastens am ausgedienten Turm einer Trafostation. Jedes Jahr werden dort 1–3 Junge grossgezogen.

umfassenden Schutz der Natur. In diesem Sinne sind z. B. auch Energie-, Raumplanungs- und Landwirtschaftspolitik relevant. Bei der Ausgestaltung der entsprechenden gesetzlichen Vor-

gaben sind Parlament und Regierung gefordert. Wie die Interessen des Natur- und Umweltschutzes in diesen Institutionen gewichtet werden, bestimmen wir persönlich mit dem Wahlzettel. Als Verein unterstützen wir die Lobby- und politische Arbeit auf kantonaler und nationaler Ebene mit der Kollektivmitgliedschaft bei BirdLife.

Die Landwirtschaft trägt eine besondere Verantwortung. Mit ihrer Tätigkeit gestaltet sie ganz wesentlich das Antlitz unserer Landschaft. Für das allgemeine Bild der Landwirtschaft spielt das Ermessen des einzelnen Landwirts kaum eine Rolle. Vielmehr sind es die ökonomischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen, welche von aussen diktiert, oder von der starken Bauernlobby erungen werden. Allgemein besteht die Tendenz zur vermehrten ökologischen Produktion, insbesondere infolge steigender Nachfrage der Konsumenten nach Bio-Produkten aus der Region. Die Grossverteiler melden Rekordzahlen! Auch die Direktzahlungen für ökologische Leistungen zeigen Wirkung, vermehrt werden Buntbrachen angelegt und Hecken gepflanzt. Die Landwirtschaft soll weiterhin vom Anbau ihrer Produkte leben können. Die unselige Niedrigpreis-Politik der Grossverteiler macht es den Bauern aber schwer. Daher auch der Kampf um jeden Quadratmeter Produktionsfläche. So z. B. aktuell die Schwierigkeiten bei der Ausscheidung der Gewässerräume gemäss Gewässerschutzgesetz. Die Zusammenhänge sind komplex, es ist eben alles vernetzt!

www.nvdu.ch

Landschaftsqualitätsbeiträge (LQB)

Neue Beitragskategorie für die Landwirtschaft

Seit dem 1. Januar 2014 ist die Agrarpolitik 14-17 in Kraft. Mit ihr wurden die Landschaftsqualitäts-Beiträge (LQB) eingeführt. Diese Beiträge sind eine der fünf Säulen des Direktzahlungssystems in der Agrarpolitik des Bundes. Die Beteiligung an einem regionalen Projekt ist Voraussetzung, um die Beiträge zu erhalten.

Von Margrit Wälti

Worum geht es bei dieser neuen Beitragskategorie? Was ist Landschaftsqualität? Weshalb muss diese gefördert werden? Und was ist die Rolle der Landwirtinnen und Landwirte?

Für den Umweltschützer geht es um den Lebensraum (Biodiversität), für den Anwohner um die Freizeit (Erholungsraum) und für den Bauern um die Bewirtschaftung seines Landes (Produktionsraum). Die einzelnen Funktionen und Qualitäten brauchen und verstärken sich gegenseitig. Die Bedürfnisse der nicht-bäuerlichen Bevölkerung sollen in den Landschaftsqualitätsbeiträgen Eingang finden. Die meisten Leute bevorzugen eine vielfältige, naturnahe und gut zugängliche Land-

schaft und erholen sich mit Aktivitäten in der Natur. Die Naherholung soll auch in den von Zersiedelung geprägten Räumen möglich sein. Mit LQB können diese gezielt aufgewertet werden, beispielsweise mit der Gestaltung des Siedlungs-Übergangs in die offene Landschaft oder dem Schaffen von Erlebnisräumen für Gross und Klein.

Unter der Federführung des Amtes für Landschaft und Natur bereitete eine Arbeitsgruppe die Umsetzung im Kanton vor. Zur Unterstützung der Trägerschaften wurden verschiedene Arbeitshilfen entwickelt, die Landschaftstypen, mögliche Qualitäten und Landschaftsentwicklungsziele beschreiben. In einer Liste sind Massnahmen im Ackerbau, im Grünland und in den Rebbaugebieten aufgelistet. Eine Begleitgruppe mit Vertre-

tern des Zürcher Bauernverbandes, der IG Natur und Landwirtschaft, dem Gemeindepräsidentenverband, den Planungsregionen, der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz und einer Naturschutzorganisation haben die Interessen der vertretenen Organisationen in die Arbeitsgruppe des Kantons eingebracht. Der Kanton richtet jährlich Beiträge für vertraglich vereinbarte projektspezifische Massnahmen aus, für welche er auch die Beitragshöhen festlegt. Im Gebiet Winterthur-Andelfingen soll die Umsetzung ab 2015 erfolgen. Bis 2017 soll jeder Kanton mit solchen Regionen abgedeckt worden sein. Das Ziel ist, nicht nur Sömmerungsgebiete und die Vernetzung zu fördern, sondern auch attraktive Landschaften wie Naturpärke und andere landschaftliche Kulturwerte finanziell zu unterstützen.

www.aln.zh.ch – Landwirtschaft – Direktzahlungen

www.blw.admin.ch/themen

Sachplan Geologische Tiefenlager: 2×2-Vorschlag der Nagra

Sicherer Weg zu einem unsicheren Atommülllager

Die Nagra, zuständig für die Entsorgung des Atommülls hat und macht Mühe. Seit bald vier Jahrzehnten, mit bisher kumulierten Kosten von beinahe zwei Milliarden Franken, stolpert sie von einer Sackgasse in die nächste.

Von Marianne Böller und Sabine von Stockar,
Schweizerische Energie-Stiftung (SES)

Kritik an ihrem Konzept kontert die nationale Genossenschaft für radioaktive Abfälle (Nagra) jeweils scheuklappenartig mit dem erbrachten Entsorgungsnachweis und wird dabei nicht müde zu propagieren, die Atommüllentsorgung sei technisch lösbar. «Entsorgungsnachweis»? – das sind primär einige Kilogramm Papier. Und darauf dokumentiert ist eine theoretische Machbarkeitsstudie aus dem Jahr 2002. Die meisten Annahmen, Modell- und Sicherheitsberechnungen, auf welchen dieser «Nachweis» beruht, sind aber nach wie vor weder überprüft noch validiert.

Geologischer Fauxpas der Nagra

Schon das erste Grossprojekt der Nagra in den 1980er-Jahren endete als gigantischer Flop. Im zuerst hochgelobten Wirtgestein «Kristallin» im Grundgebirge der Nordschweiz wurden letzten Endes viele wasserführende Klüfte entdeckt. Zudem war in den Bohrungen Weiach und Riniken das nachgewiesene Sedimentgestein Permokarbon im seismischen Profil als Kristallin fehlinterpretiert worden. Trotzdem versuchte die Nagra, den Entsorgungsnachweis für hochaktive Abfälle in diesem Gestein durchzuwachsen. Die Fachbehörden verkurrten die Nagra schliesslich zu Recht dazu, weitere Wirtgesteine in ihre Abklärungen einzubeziehen. Den heute hochgelobten



Sabine von Stockar



Marianne Böller

Opalinuston fand die Nagra also erst am Ende einer Sackgasse.

Politische Nidwaldnerlage

Im Kanton Nidwalden hatten die Stimmbürger und Stimmbürgerinnen 2002 den Bau eines Endlagers für schwach- und mittelaktive Abfälle am Wellenberg definitiv bachab geschickt. Danach stürzte sich die Nagra ins kopflose Ansinnen – nach nur einer einzigen Probebohrung in Benken – das Zürcher Weinland faktisch zum alleinigen Lagerstandort für hochaktive Abfälle zu deklarieren. Dies scheiterte 2006 jedoch kläglich am klaren «Nein» des Bundesrats. Dieser leitete dann die Geburt des «Sachplans geologische Tiefenlager» ein. Die Vorgabe für die Nagra war, sämtliche Standortmöglichkeiten in der Schweiz von Grund auf neu zu evaluieren – ergebnisoffen, versteht sich.

Alibiübung Standortsuche

Die Nagra schlug diesen Januar vor, von den sechs ursprünglichen Standorten nur noch Bözberg und Zürcher Weinland hinsichtlich einer Rahmenbewilligung für ein Atommülllager genauer zu untersuchen. Die zwei Standorte stehen für schwach- und mittelaktive, aber auch hochradioaktive Abfälle zur Wahl (2×2-Vorschlag). Aus geologischer Sicht ist dies jedoch ein merkwürdiger Vorschlag: Denn für die hochaktiven Abfälle hatte die Nagra aus gutem Grund schon vor 20 Jahren sowohl den Bözberg als auch das

jetzt aus dem Rennen geflogene Gebiet Nördlich Lägern als «Standorte in Reserve» eingestuft. Diese Gebiete liegen in der tektonisch deformierten Vorfaltenzone des Jura-Gebirges, was bereits die bautechnische Machbarkeit in Frage stellt. Von zwei gleichermassen fragwürdigen Standorten den einen (Nördlich Lägern) aus dem Verfahren zu kippen, den anderen (Bözberg) aber im Rennen zu behalten, ist unverständlich.

Ist die Nagra überhaupt willig?

Die Reduktion auf einen 2×2-Vorschlag an nur zwei Standorten kommt einem radikalen Kahlschlag gleich. Und lässt den Verdacht aufkeimen, dass vor dem Hintergrund verebbender Ressourcen in den Entsorgungskassen, die Nagra der Weisung ihrer Verwaltung gefolgt ist, alle «unnötigen» und teuren geologischen Untersuchungen tunlichst abzublocken. Daher kommen Zweifel auf, ob überhaupt der Wille (und das Geld!) da ist, je ein Lager zu realisieren. Eine Rahmenbewilligung gewiss, denn das wäre nach Jahrzehnten glückloser Atommülllagersuche doch endlich – und seien es halt wiederum nur ein paar Kilogramm Papier – zumindest ein kleiner Erfolg, um das Atommüllproblem weiterhin als «gelöst» propagieren zu können. Eines ist klar: Erst nach Erteilen einer Rahmenbewilligung werden sich die wahren Kosten zeigen, nämlich mit dem Bau von Schacht, Stollen, Testlager, Felslabor usw.

Propaganda-Maschinerie statt Ergebnisse

Der Weg zum Endlager ist noch lang. Die Rahmenbewilligungsgesuche werden realistischere nicht vor 2030 eingereicht werden. Was dann? – Selbst beim Vorliegen einer rechtsgültigen Baubewilligung wird nämlich noch kein einziger Meter Schacht (und/oder Rampe), geschweige denn das anspruchsvolle Stollensystem des Lagers, gebaut sein. Und erst mit dem bergbautechnischen Vorstoss in die Tiefe wird sich letztlich zeigen, was von den optimistischen Prognosen des «Entsorgungsnachweises» noch übrig bleibt.

«Auf dem sicheren Weg zu einem unsicheren Atommülllager» – ist man zu argwöhnen geneigt. Die etappenweise Standort-Einengung lenkt in unverantwortlicher Weise von den vielen grundlegenden technischen und gesellschaftlichen Problemen der Atommüllentsorgung ab, die bis dato nicht gelöst sind.



Design
für das Auge

Komfort
für den Fuss

www.schuh-peier.ch



Schuhhändler seit 1882
- nur in Andelfingen

mit Reparatur-Service



Galloway Gourmet-Beef

Aus extensiver Weidehaltung
Fertige Portionen
im 5kg oder 10kg Mischpaket



Husemer Weine
direkt vom

Husemerhof.ch

Familie Keller

Hausen bei 8475 Ossingen

Tel 052 317 39 32

Natel 079 500 39 32

info@husemerhof.ch

www.husemerhof.ch

Fair kaufen

claro

FAIR TRADE

claro Weltladen
Steinberggasse 18, 8400 Winterthur
Di u. Fr: 8 bis 13 | 14 bis 18.30
Mi u. Do: 9 bis 13 | 14 bis 18.30
Samstag: 9 bis 16

Holzspielschöpfli

Erich und Hildegard Ritzmann
Oberdorfstrasse 18
8416 Flaach



Tel. 052 318 17 88

Öffnungszeiten: Mittwoch 14.00 – 18.30
Samstag 09.00 – 13.00

www.holzspielschoepfli.ch

Sunnegarte AG

Wir gestalten und unterhalten Ihren Traum

Georg Stirnimann
052 301 29 39
www.sunnegarte.ch



Truttikon / Rheinau

la columna

Das grosse Ganze

Von Martina Straub

Ziel des Naturschutzes ist die Erhaltung der Natur und der Schutz ihrer Lebewesen. Besonders ins Auge gestochen ist mir die Zielsetzung, dass der Naturschutz auch die Leistungsfähigkeit der Natur erhalten will, damit sie weiterhin für uns Menschen als Ressource und Dienstleister erhalten bleiben kann. Spätestens bei diesen beiden Wörtern sollten auch alle Menschen, die sonst Naturschutz als nice-to-have abstemeln, aufhorchen...

Ja, der Naturschutz will sich tatsächlich nicht nur im Mikrokosmos bewegen und die eine oder andere schöne Landschaft retten oder den Eisbären oder Hasen vor dem Aussterben bewahren, weil die Welt ohne sie ärmer wäre. Nein, der Naturschutz hat Grösseres im Sinn und genau diese Helikopterperspektive braucht es, um zu sehen, wie abhängig wir als Menschheit von der Natur sind, welche Ressourcen wir ständig brauchen und welche Dienstleistungen uns die Erde oft gratis bereithält.

Schön dargestellt finde ich diese Zusammenhänge und Abhängigkeiten innerhalb des ganzen Universums im Film «More than honey». Ein Film über Bienen und ihre Dienstleistung für die ganze Menschheit und zur Frage: Was, wenn die Bienen auf einmal nicht mehr da sind? Oder wir können uns auch vorstellen, was passiert, wenn die Pflanzen ihre Photosynthese-Fähigkeit verlieren würden – wir ständen bald ohne Sauerstoff da. Oder wenn der Plankton (Hauptnahrung für viele Fische) aufgrund der Meeresverschmutzung auf einmal verschwindet. Natürlich sind das alles grosse «Wenn...»-Fragen und für gewisse Menschen auch nichts weiter als Schwarzmalereien.

Und doch lässt mich das Gefühl nicht los, dass die Natur sehr grosszügig mit uns allen ist und gleichzeitig nimmt sie sehr viel auf sich, regeneriert sich auf eine unglaubliche Weise, reagiert clever auf neue Umstände und nur hie und da lässt sie uns spüren, welche Kräfte da noch vorhanden wären. Doch wie lange noch? Wollen wir wirklich testen, wie es so wäre ohne die Ressourcen und Dienstleistungen der Natur? Oder wollen wir uns die Mühe machen, die möglichen Konsequenzen einzugestehen und mit dem nötigen Einsatz eine Balance zu finden?

30 Jahre Lindenmühle Naturprodukte

Credit Suisse geht, aber die Lindenmühle bleibt

1985 eröffneten wir zu Dritt die Lindenmühle AG und nach einer arbeitsreichen und schwierigen Anfangszeit gründeten wir 1990 die Genossenschaft Lindenmühle.



Ein Ort der Begegnung und nicht nur Warenverkauf

Von Regina Frey, Präsidentin
der Genossenschaft Lindenmühle

Als ich 1983 aus Indonesien in die Schweiz zurückkehrte, war es klar: ich wollte im Zürcher Weinland, wo ich aufgewachsen war, einen Bioladen eröffnen, um später Gewürze wie Vanille, Nelken, Muskat und dergleichen in Bioqualität aus Indonesien in die Schweiz zu importieren und dort zu verkaufen! Ich hatte allerdings weder eine Ahnung von Ladenführung noch vom Importgeschäft, war ich doch eine Biologin und fühlte mich fast mehr zuhause bei den Orang-Utans im sumatranischen Urwald als im Zürcher Weinland! Nichtsdestotrotz machte ich mich auf die Suche nach einer Stelle in einem Bioladen, um mir neue Kenntnisse in dieser Branche anzueignen. Ich fand das «Ähri» in Bülach, wo ich als Verkäuferin zu einem bescheidenen Stundenlohn angestellt wurde. Damals hiess es in der jungen Bioladen-Szene «zurück zum Offenverkauf», d. h.

keine Selbstbedienung! Das nicht nur aus dem Gedanken der umweltfreundlichen Vermeidung von Verpackungsabfall, sondern vor allem, weil Bioprodukte abgepackt schlicht gar nicht erhältlich waren. Im Bioladen wird zudem ein kompetentes Beratungsangebot zu gesunder Ernährung erwartet. Ich belegte also diverse Kurse, um fit zu werden für den Bioladen.

Aller Anfang ist schwer

Jetzt musste ich Gleichgesinnte finden! Ich traf zwei mutige Frauen im «Redli», dem damals neuen Drittweltladen (heute «claro fairtrade») in der ehemaligen Milchhütte in Berg am Irchel: die Ernährungsberaterin (heute dipl. Heilpraktikerin) Theres Berweger und die Buchhändlerin (heute Kulturvermittlerin) Barbara Ott. Zu Dritt gründeten wir eine AG und eröffneten die «Lindenmühle, Reelle Spezereien» in der ehemaligen Metzgerei Sigg in Andelfingen. Wir begannen begeistert und voller Tatendrang. Diese positive Stimmung trübte sich allzu bald... Zu wenig Kundschaft, zu wenig Verdienst und unglaublich viel Arbeit! Die Lage spitzte sich zu und wir sahen uns vor die Frage gestellt: weitermachen oder aufhören? Die meisten der bestehenden Bioläden waren Genossenschaften. Sollten wir das auch versuchen? Am 6. April 1990 gründeten 34 Gleichgesinnte die Genossenschaft Lindenmühle im Kirchgemeindehaus Andelfingen! Ein neuer Anfang war gemacht. Noch standen wir etliche Male am Abgrund, aber dank der Solidarität und Unterstützung unserer Mitglieder konnten wir die Klippen überwinden.

Neuer Laden, Bistro und Gartenwirtschaft

Durch günstige Umstände konnte ich den zum Verkauf ausgeschriebenen Discounter Ministar privat erwerben, in alten Zeiten ein Krämerladen mit Salzdepot und Kaffeerösterei. Nach dem Umbau konnten wir am 6. Januar 1996 in den neuen Laden mit Selbstbedienung umziehen. Trotz der guten Lage dauerte der Existenzkampf noch einige Jahre, bevor wir endlich Licht am Ende des Tunnels erblickten. Der Umsatz stieg stetig an, sodass wir 2004 einen kleinen Umbau tätigen konnten. 2006 folgte eine Ladenerweiterung – die Lindenmühle hatte nun ein Bistro mit ca. acht Plätzen sowie ein Take-away. Jahr um Jahr stieg die Zahl der ausgegebenen Mahlzeiten und heute werden an Spizentagen bis zu 60 Portionen verkauft! Bald vermissten wir in der wärmeren Jahreszeit eine Gartenwirtschaft... Gedacht, getan: Zwei Jahre später, im Februar 2008, entstand auf der Terrasse gegen Westen eine lauschige Gartenwirtschaft.

Der erste Bücherladen im Bezirk

Das jüngste Kind der Lindenmühle ist das Bio-Bücher-Bistro B & B & B, geboren 2011! Wir freuen uns besonders, dass die Bibliotheken im Bezirk ihre Bücher bei uns bestellen. Im B & B & B gibt es aber nicht nur Bücher, sondern auch eine grosse Auswahl an Biokosmetik, Fairtrade-Produkten und Biotextilien. Und natürlich Kaffee! Der alte Traum wurde wahr: Heute gibt es im B & B & B Kaffee aus Sumatra, und zwar einen ganz besonderen, den Orang-Utan-Kaffee!

Mehr als blossen Warenverkauf

Heute bedienen 8 Mitarbeiterinnen zwischen 10 und 100% die Kundschaft, sowie seit zehn Jahren konstant zwei Lernende, auf die wir besonders stolz sind. Seit dem 1. Juli 2002 ist Beatrice Lüscher Geschäftsleiterin, aber sie arbeitet schon seit 18 Jahren in der Lindenmühle! In den zwei Läden stehen um die 1000 Artikel von 90 Lieferanten zur Auswahl und der Jahresumsatz beider Läden übersteigt eine Million. Wir sind zuversichtlich, dass die Lindenmühle weiter bestehen wird, denn wir bieten viel mehr als blossen Warenverkauf. Wir bieten einen lebendigen Ort der Begegnung, wo auch Kinder Platz haben. Die Lesungen im B & B & B sind gut besucht. Die Grossbank Credit Suisse wurde vor ungefähr 20 Jahren mit der Filiale Andelfingen unser Nachbar. Dieses Jahr schliesst sie wieder. Die Lindenmühle aber bleibt –hoffentlich für die nächsten 30 Jahre!

Festwirtschaft mit Kultur im Gewächshaus!

Samstag, 30. Mai 2015, 12–24 Uhr

Tännlihof 1, Bio-Hof der Familie Höneisen,
Andelfingen

Aktuelle Informationen auf: www.lindenmuehlebio.ch/aktuelles



Werbeartikel machen Freu(n)de

byCello. 

by Cello Marcel Schwerzmann AG
info@byCello.ch | byCello.ch
Tel. 052 533 3299 | 079 545 2244

Schön,
mit Ihnen zu
bauen.

LANDOLT

Hoch- + Tiefbau. Neu- + Umbau.
Renovieren + Sanieren. Gross + Klein.
Landolt + Co. AG. 8451 Kleinandelfingen
TEL +41 52 305 29 29. www.landolt-bau.ch

| | s | c | h | a | u | b |



SCHAUB SCHAFFT
NEUE LEBENS-RÄUME
HOLZ HAT GRÖSSE

Holzbau erhält wertvolle Substanz und
schont unsere Ressourcen – sei es für
Neubauten, An- und Umbauten oder bei
Gebäudesanierungen. Wir von der
Robert Schaub AG bewahren für Sie
ein Stück Heimat.

Robert Schaub AG Tel. 052 305 25 15
8450 Andelfingen www.schaub-ag.ch



rote fabrik neunkirch **CHRISTIAN BÜHRER**
HOLZBAU - CELLULOSE ISOLATIONEN - PARKETTBÖDEN
LANGFELDWEG 5 8213 NEUNKIRCH 079 287 96 38 chr.buehrer@bluewin.ch

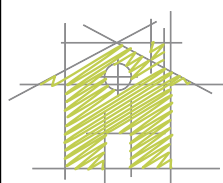
Massage SANFIT Rheinau

SOT-Wirbelsäulenbehandlung
die sanfte Alternative
zur Chiropraktik,
bestens geeignet zur Prophylaxe



Andrea Hausherr
Med. Masseurin FSRK
Poststr. 25
8462 Rheinau
Tel. 052 / 319 41 84
E-mail: sanfit.hausherr@bluewin.ch

Weiteres Massageangebot:
Klassische Massage
Fussreflexzonenmassage
Bindegewebsmassage
manuelle Lymphdrainage
Therapie nach Dr. Marnitz
Schröpfmassage



Leeger & Partner
Immobilienleistungen

Ob Wohnung oder Haus.

Wir bringen Menschen zusammen:

Anbieter und Käufer.



Leeger & Partner
Ihr persönlicher Makler

Hauptstrasse 2
CH-8416 Flaach

Telefon 052 301 31 71
Mobile 079 401 41 21
mail@leeger.ch
www.leeger.ch



Nachhilfeunterricht Primar- und Sekundarschule

Mathematik, Deutsch
Aufnahmeprüfung Mathematik

Primarlehrerin
mit heilpädagogischer
Zusatzausbildung
und ehemaliger
Sekundarlehrer
unterstützen Kinder mit
Schulproblemen.

Kostenlose Schnupperlektion

Nachhilfeunterricht Rheinau
Rita und Bruno Wälte
Tel. 052 319 15 31
rwaelte.11@gmail.com

Ein Erlebnis in der Kinderwelt der «Kita im Chorb»

Die etwas andere Kita

Jede Woche werden die Kinder von einer Bäuerin für einen «Tierrundgang» abgeholt. Für die Kinder sind dies immer wertvolle Momente und sie kommen mit einer grossen Zufriedenheit zurück in die Kita. Ich als Erzieherin habe dieses Privileg nicht und bin schon etwas gespannt, was die Kinder alles erleben dürfen.



Die alte Hündin Salina

Von Sonja Imhof, Leiterin der Kita

Als die Bäuerin Ladina einmal verhindert war, kam mir eine Idee! «Liebe Kinder, wir machen ein Spiel: Wir vertauschen die Rollen – ich spiele euch Kinder und ihr spielt Ladina. Ihr zeigt mir nun, was ihr mit ihr jeweils erlebt.» Sofort waren die Kinder von dieser Idee begeistert und spielten mit – so fing die Reise an.

Ereignisreicher Spaziergang

Natürlich wurden wir von Salina begleitet, der alten Hündin, die wir oft auf unsere Naturspaziergänge mitnehmen. Von den Kindern wird sie auch liebevoll «Kita-Oma» genannt. Die Kinder springen hüpfend voran und ich gehe voller Neugierde hinterher, vorbei an den Hängebauchwildschweinen. Sofort rupfen die Kinder kleine Grasbüschel aus, genüsslich schmatzen die Schweine die saftigen Gräser. Wir kommen bei den Truthähnen an. Dafür müssen wir in das Gehege der Gänse. Ich bekomme von den Kindern ein Holzstück. «Wofür ist das?» Darauf antworten sie mir «Wenn die Gänse kommen, kannst du sie mit dem Holzstock ruhig zurück treiben!» Jedoch sind die Gänse so weit entfernt, dass ich diesen Holzstock bestimmt nicht benutzen muss. Ich muss schon etwas in mich hinein schmunzeln. Wie klar und voller Wissen führen mich die Kinder in diese Tier-Welt ein. Ich freue mich ausserordentlich darüber, wie schnell sie solche Abläufe lernen. Wir betrachten die «speziell-aussehenden» Truthähne. Die Kinder erklären mir, weshalb das Männchen mit seinen Federn ein Rad macht. «Er wirkt so grösser und verteidigt seine Weibchen.»

Im Hühnerstall

Nun gehen wir in den Hühnerstall. Dies war für mich das Eindrücklichste. Im Vorstall bereiteten sich die Kinder gezielt vor: «Wir sind ganz ruhig, für die Eier haben wir einen Holzkorb. Damit die Hühner etwas abgelenkt sind, können wir Körner auf den Boden streuen.» Ich merke gleich, wie gut ich bei den Kindern aufgehoben bin. Die Tür geht auf, mir kommt eine riechende Stallluft entgegen und schon stehe ich mitten in der Hühnerschar. Als erstes begrüsse ich alle freundlich «Hallo miteneinander.» Die Kinder sind schon alle fleissig an der Arbeit, sie haben sich im Hühnerstall auf alle Seiten verstreut. Ganz ruhig und mit flinken Händen sammeln sie alle Eier aus den Legekästen. Ich bin noch völlig beeindruckt und muss mich zuerst im Stall zurechtfinden. Als ich mir so einen Legekasten genauer anschauere, erklärt mir ein Kind, wie ich vorgehen soll: «Mit deinen Händen kannst du das Spreu sachte auf die Seite schieben und das darunter liegende Ei herausnehmen.» Als ich meine Hände in diese Spreu halte, fühle ich mich wie ein grosses Kind. Ich bin voller Spannung, ich ertaste etwas Hartes in dem weichen Spreu: «Ein Ei!» Voller Freude zeige ich es den Kindern. Sofort gehen meine Hände erneut in das weiche Spreu. Es ist wirklich ein tolles Gefühl, ein Ei zu finden! «Fast wie an Ostern! Ich habe eines gefunden!»



Heu für die Ziegen

Für mich war dieser Ausflug das erste Mal, bei den Kindern merke ich dagegen eine selbstverständliche Haltung. Der Korb ist nun gefüllt und die Eier eingesammelt, ein Huhn sitzt aber noch in einem Legekasten. «Wir gehen einfach einmal kurz spa-



Die Kinder freuen sich auf die «Eiersuche»

zieren und sehen etwas später nochmals vorbei», riet mir ein Kind. Dies machten wir dann auch so. Vor dem Hühnerstall werden wir bereits von Salina, der «Kita-Oma», erwartet. Wir machen einen kleinen Abstecher zu den Ziegen. Die Kinder zeigen mir deren «Wohnung». Wir bewegen uns durch verschiedene Raumabteilungen. «Sind wir nun im Schlafzimmer der kleinen Ziegen?» Sofort zeigt mir ein Mädchen den Balkon. Sie klettert wie eine Ziege das Holzbrett hoch und geht nach draussen auf das kleine Podest. Ja, es sieht wirklich aus wie ein Balkon. Als wir den Ziegenstall wieder verlassen, legen die kleinen Kinderhände noch schnell etwas Heu in die Futterkrippe. «Wenn sie von der Weide zurückkehren, erwartet sie ein leckeres Essen!» Nun sind wir alle gespannt, wir kehren in den Hühnerstall zurück. Hat das Huhn sein «Fudi» gelupft? Ja, es sind mindestens zehn Eier unter diesem Huhn. Ein erstauntes Raunen ging durch die Kinderschar, auch ich war überwältigt von den vielen Eiern. Leider ist ein Ei kaputt gegangen. Dies werden wir ganz sachte zurück in die Kita tragen und uns ein Spiegelei braten. »Mmmhh, lecker!»

Ganz zufrieden und erfüllt machte ich mich heute auf meinen Nachhauseweg, es macht mich glücklich, einen solchen Arbeitsalltag mit Kindern und Tieren erleben zu dürfen.

www.kitarheinau.ch



Gretchenfrage: Sind deine Eltern arm oder reich?

«Wer hat, dem wird gegeben»: Das darf nicht sein. Die Vorlagen Erbschaftssteuer- sowie Stipendieninitiative packen diese Ungerechtigkeit in zwei unterschiedlichen Bereichen an. Grundsätzlich haben die Initiativen aber das gleiche Ziel: Chancengleichheit.

Dominique Späth, Feuerthalen

Erbschaftssteuer: wenige sind betroffen – viele profitieren

«Millionen-Erbschaften besteuern für unsere AHV» lautet der vollständige Titel der Erbschaftssteuerinitiative. Sie verlangt eine Besteuerung auf Bundesebene von Erbschaften, die über zwei Millionen Franken betragen. Drei von zahlreichen Argumenten, warum diese Forderung klug und fair ist:

1. Betroffen ist gerade mal ein Prozent der KMU. Für Familien- sowie Landwirtschaftsbetriebe gelten Ausnahmen – Gewerbe und Arbeitsplätze sind nicht bedroht.
2. Die Schweiz hat die höchste Vermögenskonzentration in Europa. Da die meisten Kantone Erbschaften an direkte Nachkommen nicht mehr besteuern, nimmt diese Konzentration weiter zu und es bilden sich Dynastien. Dem müssen wir entgegenwirken und genau das will das Volksbegehren. Wer erbt, hat nichts dafür geleistet – es gibt keinen Grund, weshalb



Foto: zvg

Dominique Späth

gerade dieses Vermögen nicht besteuert werden soll. Die soziale Ungleichheit soll durch die Annahme der Initiative zumindest ein wenig kleiner werden.

3. Unsere AHV braucht dringend mehr Geld. Wenn wir die Initiative annehmen, fliessen pro Jahr zusätzlich zwei Milliarden Franken in unsere AHV. Das macht pro Jahr und pensionierter Person rund 1000 Franken aus.

Stipendien fair verteilen anstatt Häppchen in die Menge werfen

Die Forderung nach weniger sozialer Ungleichheit ist auch das Kernanliegen der Stipendieninitiative. Die Ausbildung soll dem Talent von Menschen entsprechen, nicht der finanziellen Lage ihrer Eltern. Bildung ist ein Menschenrecht. Fakt ist: Die Anzahl Studierender nimmt konstant und stark zu, während die ausbezahlten Stipendien seit den 90er-Jahren massiv zurückgehen. Die Kantone tragen den Grossteil der Stipendien an Studierende an Universitäten und ETH; der Bund steuert zu den rund 250 Millionen 25 Millionen Franken bei.

Allerdings gibt es in der Vergabe von Stipendien grosse kantonale Unterschiede: Der Kanton Zürich spricht hohe Beträge an wenige Studierende. 0,3 Prozent der Bevölkerung erhalten pro Semester ca. 4000 Franken; im Kanton Neuenburg hingegen werden an 1 Prozent der Bevölkerung durchschnittlich 1200 Franken pro Semester vergeben. Dieses kantonale Ungleichgewicht ist willkürlich und unfair.

Für Chancengleichheit: Stimmen Sie zwei Mal Ja am 14. Juni.

Kein Gebührenbürokratie-Monster

Markus Späth-Walter, Kantonsrat, Fraktionspräsident SP, Feuerthalen

Gebühren sind Zahlungen für staatliche Leistungen. Beispiele sind etwa der Bezug eines Passes oder der Besuch von Kursen an Berufsschulen. Die Volksinitiativen, über die wir im Juni abstimmen, wollen die Hürden für Gebühren massiv erhöhen. Jede kantonale Gebühr soll in einem formellen Gesetz geregelt sein, neue Gebühren müssten obligatorisch dem Volk vorgelegt werden; eine vollständige Übersicht über alle Gebühren – ein Buch mit mehreren hundert Seiten – wäre zudem am Anfang jeder Amtsperiode dem Kantonsrat zur Genehmigung zu unterbreiten. Die Initiative will dies in der Kantonsverfassung festschreiben.

Eine zweite Initiative verlangt eine Änderung des Gemeindegesetzes mit ähnlichen Forderungen für die Gemeindeebene. Der Kantonsrat hat die Revision des Gemeindegesetzes im Sinne der Initianten bereits beschlossen, die Minderheit des Rates und nicht weniger als 81 Gemeinden haben dagegen das Referendum ergriffen.

Gebühren treffen die wirtschaftlich Schwächeren überdurchschnittlich hart und gehören damit zu den sozial eher problematischen Mitteln der Staatsfinanzierung. Trotzdem hat sich die SP im Kantonsrat gegen die beiden Initiativen ausgesprochen. Zum einen rennen sie offene Türen ein. Schon heute benötigen Gebühren eine Gesetzesgrundlage, sie müssen verursachergerecht, kostendeckend und angemessen festgelegt werden. Zu hohe Gebühren können mit Referendum oder an der Gemeindeversammlung angefochten werden. Die regelmässige Genehmigung des ganzen Gebührenkatalogs im Kantonsrat, in den Gemeindeparlamenten oder in der Gemeindeversammlung ist zudem ein echter Unsinn. Sie führt zu einer gewaltigen Bürokratie und zu Rechtsunsicherheit. Was passiert, wenn der Gebührenkatalog abgelehnt wird? Können dann gar keine Gebühren mehr erhoben werden? Unter

dem Deckmantel des Demokratieausbaus verbirgt sich die wahre Absicht der Initianten – dem Staat sollen Mittel entzogen werden und die Spar-Daumenschraube noch stärker angezogen werden.

Abschaffung der Asyl-Härtefallkommission?

Die Volksinitiative «Keine Härtefallkommission» will den Regierungsrat zwingen, die Härtefallkommission für Flüchtlinge abzuschaffen. Sie ist den Asylhardlinern schon lange ein Dorn im Auge, obschon die Kommission nicht entscheidet, sondern nur Empfehlungen an die Adresse des kantonalen Migrationsamtes aussprechen kann. Die Kommission hat sich bewährt, sie arbeitet rasch und sehr kostengünstig. Im Jahre 2014 hatte sie 26 Fälle zu beurteilen. Die Aufnahme von Härtefällen ist im Bundesrecht ausdrücklich vorgesehen. Daran könnte auch die Annahme der Initiative nichts ändern. Sie verdient eine klare Abfuhr an der Urne.



Sozialdemokratische Partei
Weinland

Änderung des Bundesgesetzes über Radio und Fernsehen

Service public, Zusammenhalt und Präsenz der vier Landessprachen und ein zeitgemässes Gebührensystem sind Ihnen wichtig? Dann stimmen Sie Ja zu diesem Gesetz.

Albert Wiss, Rheinau

Gebühr pro Haushalt

Der technische Fortschritt ermöglicht heute den Konsum von Radio- und Fernsehprogrammen über verschiedenste Kanäle. Anstelle einer Gebühr über einzelne Geräte wird diese künftig pro Haushalt erhoben. Das Einfordern der Gebühr wird einfacher, effizienter und günstiger. Weiterhin keine Gebühr bezahlen Bezüger von AHV/IV-Ergänzungsleistungen. Ich schaue weder Fernsehen noch höre ich Radio und muss trotzdem bezahlen? Ja, auch wer nicht mehr zur Schule geht, bezahlt trotzdem für sie. Die grosse Bedeutung eines nationalen Radio- und Fernsehprogramms ist eine notwendige Infrastruktur wie Bahn und Strasse, unabhängig von der eigenen Benutzung.

Gebührenhöhe

Nach wie vor legt der Bundesrat die Höhe dieser Gebühr fest. Angenehmer Nebeneffekt bei der Einführung ist, dass diese von heute Fr. 460.- auf rund Fr. 400.- sinken wird. Möglich wird dies durch das einfachere Verfahren und dadurch, dass nun auch Geschäfte bezahlen. Diese waren schon bisher verpflichtet, haben aber mehrheitlich nicht bezahlt. Nachdem sogar Economie-

suisse und Gastrosuisse zum Gesetz Ja sagen, befremdet das Nein des Gewerbeverbandes bzw. seiner SVP-Hardliner. Der Anteil von 15% seitens der Wirtschaft (Haushalte 85%) bei der Finanzierung ist sicher günstig. Auch private Lokal- und Regionalsender profitieren mit rund 80 Millionen pro Jahr an dieser Gebühr.

Bei der Abstimmung geht es also nicht um Wünsche oder Kritik an den Radio- und Fernsehprogrammen von SRF. Dafür gibt es bessere Einflussmöglichkeiten: Werden Sie Mitglied bei SRG Zürich Schaffhausen. Es lohnt sich.



Albert Wiss

Sorgfältiger Umgang mit Embryonen im Reagenzglas

Käthi Furrer, Dachsen

Hinter der nüchternen Bezeichnung «Änderung der Verfassungsbestimmung zur Fortpflanzungsmedizin und Gentechnologie im Humanbereich» verbirgt sich ein emotionales Thema. Es geht darum, ob in der Schweiz bestimmte medizinische Verfahren bei der Überprüfung eines durch künstliche Befruchtung entstandenen Embryos erlaubt sein sollen oder nicht. Bis jetzt kennt man bei uns zwar die pränatale Diagnostik, also Untersuchungen am Embryo im Mutterleib, beispielsweise um herauszufinden, ob der Embryo eine genetische Krankheit hat. Am Bekanntesten ist der Test auf das Down-Syndrom (Trisomie 21). Solche Abklärungen hingegen vorzunehmen, bevor ein Embryo eingepflanzt wird, die sogenannte Präimplantationsdiagnostik (PID), war bislang verboten. Die PID ermöglicht Tests zur Erkennung von Geschlecht, Anomalien usw. schon im Reagenzglas. Das ruft bei vielen Menschen Skepsis hervor. Können wir bald unsere Kinder in vitro nach unseren Wünschen vorbestimmen und perfektionieren? Ist damit dem Missbrauch nicht Tür und Tor geöffnet? Weil diese Gefahr tatsächlich besteht, braucht ein neuer Verfassungsartikel entsprechende Barrieren. Nicht alles, was man machen kann, soll auch gemacht werden.

Grundsätzlich sprechen die persönliche Freiheit der Eltern und deren Entscheidung aber für die PID. Paare, welche den Weg der künstlichen Befruchtung gehen, haben oft einen langen, leidvollen Weg hinter sich. Es gibt keinen Grund, warum die pränatale Diagnostik (sogar unter einem gewissen Risiko einer Fehlgeburt) erlaubt sein soll, nicht aber eine Untersuchung, bevor der Embryo eingepflanzt wird. Ob sie eine PID durchführen wollen, müssen die Eltern unabhängig bestimmen können, und auch, ob sie sich für ein Kind mit Behinderung entscheiden oder nicht.

Parolen der SP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 14. Juni 2015

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|--|---------------|
| 1. Änderung der Verfassungsbestimmung zur Fortpflanzungsmedizin und Gentechnologie im Humanbereich | Stimmfreigabe |
| 2. VI «Stipendieninitiative» | JA |
| 3. VI «Millionen-Erbenschaften besteuern für unsere AHV» (Erbrechtssteuerreform) | JA |
| 4. Änderung des Bundesgesetzes über Radio und Fernsehen | JA |

Kantonale Vorlagen

- | | |
|--|------|
| 1. VI «Ja zu fairen Gebühren im Kanton Zürich» (Änderung Kantonsverfassung) | NEIN |
| 2. VI «Ja zu fairen Gebühren in den Gemeinden» (Änderung Gemeindegesetz) | NEIN |
| 3. VI «Keine Härtefallkommission für abgewiesene Asylsuchende und Personen mit ungeregeltem Aufenthaltsstatus» | NEIN |

Das sagt die SP zu den Abstimmungen im Juni

Am 14. Juni 2015 stimmen wir über wichtige Vorlagen auf eidgenössischer und kantonaler Ebene ab. Wie immer sind sie mehr der weniger heftig umstritten. Wir haben für Sie alle Vorlagen aus der Sicht der SP kurz und bündig kommentiert.



Kuhhorn-Initiative

Lasst den Kühen die Hörner!

Kühe mit Hörnern – rar sind sie geworden. Schätzungsweise nur noch ein Viertel der Kühe in unserem Land lebt mit dem naturgegebenen Kopfschmuck. Deshalb lancierte die IG Hornkuh eine Volksinitiative, welche den Bund dazu auffordert, die Haltung von behornten Kühen und Ziegen finanziell zu fördern.

Von Thomas McAlavey, Rheinau

Das Horn ist ein lebendiger Teil der Kuh. Der innere Teil, der Hornzapfen, ist ein Knochen. Dieser ist im Innern hohl und ist eine Fortsetzung der Stirnhöhle. Der äussere Teil, die Hornscheide besteht aus verhornter Haut. Dazwischen befinden sich

Blutgefässe und Nerven. Vor 40, 50 Jahren waren alle Kühe behornt. Danach begann man mit dem Bau von Laufställen. Für die Tiere ein Mehrwert, da sich die Kühe darin frei bewegen können. Der Platz in diesen Ställen war jedoch meistens zu gering bemessen, die Kühe kamen sich stets zu nah, was Aggressionen schürte. Denn in einer Kuhher-

de gibt es eine Hierarchie. Gibt es in einem Stall nicht genügend Platz, kommen die Rangtieferen den Ranghöheren zu nah. Diese verdrängen die Schwächeren dann jeweils relativ aggressiv, dabei kann es wegen den Hörnern zu Verletzungen kommen. Man sägte damals den Kühen die Hörner mit einem Stahldraht ab. Dadurch entstand eine Öffnung der Stirnhöhle, welche sich entzünden konnte. Heute enthornt man in den meisten Fällen die kleinen Kälber. Dies geschieht unter Lokalanästhesie mit einem Brenneisen. Die enthornten Kühe sind jedoch nicht friedlicher. Im Gegenteil, hornlose Kühe rammen ihre Artgenossen häufiger als die behornten. Die Verletzungen sind jedoch fast ausschliesslich innerlich, von aussen also nicht sichtbar. Im Anbindestall, welcher heute immer noch vorherrscht, sind die Hörner für die Tiere untereinander keine Gefahr. Sie sind jedoch ein Risiko für die betreuenden Personen, beispielsweise beim An- und Abbinden für den Weidegang. Durch eine hohe Aufmerksamkeit und eine gute, enge Beziehung zum Tier lässt sich dieses Risiko jedoch reduzieren. Auch im Laufstall kann man heute behornte Kühe halten, wichtig sind genügend Platz, optimierte Stallrichtungen, keine Sackgassen, eine konstante Herde und ebenfalls eine enge Beziehung zum Tier. Eine Landwirtschaft, welche ihre Tiere den Ställen anpasst anstatt umgekehrt, ist mit Sicherheit nicht gesund. Die Unterschriftenbögen für die Initiative können vom Internet heruntergeladen werden.

www.hornkuh.ch

Gebühren im Kanton und in den Gemeinden

Bürokratie-Monster

Die Doppelinitiativen «Ja zu fairen Gebühren im Kanton» und «Ja zu fairen Gebühren in den Gemeinden» führen zu nichts – ausser zu mehr Bürokratie. Deshalb lehnen wir sie deutlich ab.

*Von Esther Guyer, Fraktionspräsidentin
Grüne Kanton Zürich*

Die beiden Gebühren-Initiativen verlangen, dass künftig alle Gebühren auf Gesetzesebene geregelt werden. Neue kantonale Gesetze oder Gesetzesänderungen sollen dem obligatorischen Referendum unterstehen, wenn sie eine Gebührenerhöhung zur Folge haben, die über den Aufwendungen des Gemeinwesens angesetzt wird oder für die Einzelnen höhere Belastungen zur Folge haben. In den Gemeinden unterstehen die Gebühren der Genehmigung durch das Parlament oder die Gemeindeversammlung. Neu müssten der Kanton und die Gemeinden alle Gebühren in einem Gebührenkatalog auflisten, der vom Parlament oder von der Gemeindeversamm-

lung genehmigt werden muss. Die kantonale Initiative verlangt eine Verfassungsänderung. Für die Gemeindeebene muss das Gemeindegesetz geändert werden. Wir haben dagegen das Behördenreferendum ergriffen, 81 Zürcher Gemeinden das Gemeindereferendum.

Die bürgerlichen Initianten und Initiantinnen erhoffen sich mit den Initiativen eine Eindämmung des «Gebührenwahnsinns», den sie, so es ihn überhaupt gibt, als bürgerliche Mehrheit über die Gesetzgebung selbst verursacht haben.

Aus folgenden Gründen sind die beiden Vorlagen abzulehnen:

- Gebühren sind über die Gesetze demokratisch legitimiert. Scheinen sie zu hoch, können sie auf dem Rechtsweg angefochten werden.
- Gebühren werden in den Gesetzen aufgelistet und bewilligt.

Muss jetzt noch ein umfassender kantonaler Gebührenkatalog verfasst werden, so ist das ein völlig unnötiger bürokratischer Aufwand. Dasselbe gilt für die Gemeinden. Über den ganzen Katalog müsste einmal pro Legislatur abgestimmt werden.

- Gebühren sind nach sachlichen Kriterien festzusetzen. Sie sollen verursachergerecht, kostendeckend und angemessen sein. Wird neu jede einzelne Gebühr mit dem Katalog genehmigt, wächst die Gefahr, dass Gebühren nach politischen und nicht mehr nach sachlichen Kriterien festgelegt werden.
- Die Initiativen sind schludrig abgefasst. Es ist unklar, was passiert, wenn ein Gebührenkatalog abgelehnt wird. Bleibt der alte Katalog in Kraft, oder gibt es gar keine Gebühren mehr? Ebenfalls unklar ist, ob im Fall höherer Gebühren über ein ganzes Gesetz abgestimmt werden muss oder nur über die Gebühren.

Ausgerechnet die Parteien, die seit Jahren gegen die «überbordende Bürokratie» wettern, legen uns mit diesen beiden Vorlagen ein veritables «Bürokratiemonster» vor. **Dazu sagen wir ganz klar zweimal NEIN.**

Änderung des Bundesgesetzes über Radio und Fernsehen

Ein fairer nachhaltiger Vorschlag

Die geräteabhängige Empfangsgebühr für Radio und Fernsehen ist veraltet und auch unfair; sie soll durch eine allgemeine Abgabe ersetzt werden, die alle Haushalte und alle Unternehmen zu leisten haben. Grund für diese Änderung ist der technologische Wandel, der bewirkt, dass immer mehr Menschen die Sendungen nicht vor dem Fernseher oder dem Radio verfolgen, sondern via Computer, Tablet oder Smartphone, und deshalb keine Gebühren bezahlen.

von Stefan Griesser, Waltalingen

Mit dem neuen System entfallen die lästigen Kontrollen, der administrative Aufwand der Inkasostelle Billag sinkt und damit auch die Kosten. Statt wie heute rund 460 Franken pro Jahr – für alle gleich – werden alle Haushalte künftig noch 400 Franken bezahlen. Das An- und Abmeldungsprozedere entfällt. Von der Gebühr befreit bleiben auf Antrag Bezüger und Bezügerinnen von Ergänzungsleistungen. Für eine Übergangsperiode von fünf Jahren können auch Haushalte ohne Radio und Fernsehen von der Gebühr befreit bleiben. Ausgenommen sind Unternehmen mit einem Jahresumsatz von unter 500 000 Franken – das sind rund 70% aller Unternehmen. Zudem erhöht sich der Anteil der Abgabeeinnahmen für regionale (private) Fernseh- und Radiounternehmen. Trotzdem hat der Schweizerische Gewerbeverband (SGV) das Referendum ergriffen mit dem Argument, dass die Unternehmen überhaupt keine Gebühren bezahlen sollen. Das Referendum ist Teil einer öffentlich erklärten Strategie, den Service Public in den Medien zu schwächen, denn zurzeit wird für die Initiative zur Abschaffung der Radio- und Fernsehgebühren gesammelt, was den Service-Public-Auftrag der SRG radikal in Frage stellen würde und letztlich zu einer Ent-

wicklung führt, wie wir sie derzeit bei den Printmedien erleben.

Wir Grünen standen bis jetzt hinter einer Mediengebühr, damit das öffentlich-rechtliche Radio und Fernsehen seinen gesetzlichen Auftrag für die politisch unabhängige Meinungsbildung ausführen kann. Das ist zentral für die breite politische Information und wichtig für den Zusammenhalt und die Stabilität des Landes. Auch wer keine Medien nutzt, profitiert vom Funktionieren der direkten Demokratie u. a. via Radio und Fernsehen.

Zu Recht wird kritisiert, dass die Gebühren nur sehr ungenügend die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Haushalte berücksichtigt. Da die Gebühren mit der neuen Konzeption immer mehr Steuercharakter haben, sollten sie wie diese sozial abgestuft sein. Dieser Kritik wurde im politischen Prozess nicht Rechnung getragen. Es bleibt damit einzig bei der sozialen Abfederung für Haushalte, die Ergänzungsleistungen beziehen. Aber mit den jetzt gültigen Gebühren gibt es auch keine soziale Abstufung und sie sind erst noch höher! Mit einer reinen Mediensteuer wären die Radio- und Fernsehmedien den politischen Kräften über die jährlichen Budgetdebatten viel mehr ausgeliefert und deren Unabhängigkeit wäre stark gefährdet.

Trotz der ungenügenden sozialen Abfederung ist die Neuerung im Grundsatz richtig. Auch Nicht-

konsumenten und Konsumentinnen profitieren indirekt von den Angeboten der öffentlich-rechtlichen Medien. Sie spielen bei der demokratischen Meinungsbildung nach wie vor eine zentrale Rolle und erbringen damit eine wichtige Dienstleistung für die gesamte Gesellschaft. Insgesamt führt die Vorlage für alle Haushalte, die bereits heute Empfangsgebühren bezahlen, zu tieferen Kosten. Es ist zentral, den Service Public auch bei den Medien zu verteidigen. Bei einer Ablehnung der neuen Regelung bliebe es zwar vorerst bei der alten unbefriedigenden Lösung. Ein Sieg des Referendums wäre allerdings eine Steilvorlage für alle hängigen SRG-feindlichen Vorstösse im Parlament und für die Initiative zur Abschaffung der Radio- und Fernsehgebühren und damit einer Abschaffung der politisch und wirtschaftlich neutralen Berichterstattung der meist regional verankerten 34 privaten Radio- und Fernsehstationen mit öffentlichem Auftrag und der SRG.

Dies wollen wir mit einem neuen nachhaltigen fairen Kompromiss verhindern. Wir sind für:

1. Sichere Finanzierung des Service Public in allen Landesteilen
2. Systemwechsel für eine gerechtere Abgabe
3. Weniger zahlen und weniger Aufwand

Darum am 14. Juni JA zur Revision des Bundesgesetzes über Radio und Fernsehen!

Parolen der Grünen

zu den Abstimmungsvorlagen vom 14. Juni 2015

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|--|----|
| 1. Änderung der Verfassungsbestimmung zur Fortpflanzungsmedizin und Gentechnologie im Humanbereich | JA |
| 2. VI «Stipendieninitiative» | JA |
| 3. VI «Millionen-Erbenschaften besteuern für unsere AHV» (Erbschaftssteuerreform) | JA |
| 4. Änderung des Bundesgesetzes über Radio und Fernsehen | JA |

Kantonale Vorlagen

- | | |
|--|------|
| 1. VI «Ja zu fairen Gebühren im Kanton Zürich» (Änderung Kantonsverfassung) | NEIN |
| 2. VI «Ja zu fairen Gebühren in den Gemeinden» (Änderung Gemeindegesetz) | NEIN |
| 3. VI «Keine Härtefallkommission für abgewiesene Asylsuchende und Personen mit ungeregeltem Aufenthaltsstatus» | NEIN |

Mehr Informationen zu allen Vorlagen finden Sie auf:

www.gruene.ch
www.gruene-zh.ch

GRÜNE
WEINLAND

Präsident: Alfred Weidmann,
Brunngasse 4, 8248 Uhwiesen
a.weidmann@awei.ch
PC 82-3739-5



Selektion menschlichen Lebens

Einschneidende Änderung bei der Fortpflanzungsmedizin

Bundesrat und Parlament wollen die Präimplantationsdiagnostik (PID) in der Schweiz zulassen. Als PID werden zellbiologische und genetische Untersuchungen zur Erkennung von Erbkrankheiten und Fehlbildungen der Chromosomen bezeichnet.

Von Margrit Wälti

Seit Inkrafttreten des Fortpflanzungsmedizinergesetzes vom 1. Januar 2001 ist die PID verboten. Ende 2005 wurde der Bundesrat vom Parlament beauftragt, eine Gesetzesänderung auszuarbeiten, die die PID ermöglichen soll. Damit dies geschehen kann, muss zuerst die Verfassung geändert werden. Bisher durften nur so viele Embryonen entwickelt werden, wie der Frau sofort eingepflanzt werden können. Neu sind es so viele, wie für die künstliche Befruchtung benötigt werden.

Bei einem Ja zur Verfassungsänderung tritt das revidierte Fortpflanzungsmedizinergesetz sofort in

Kraft. Der Bundesrat hat dem Parlament vorgeschlagen, dass Paare mit einer genetischen Veranlagung für Erbkrankheiten die PID in Anspruch nehmen dürfen, um gesunde Embryonen für die Einpflanzung in die Gebärmutter auszuwählen. Das Parlament ist dem Vorschlag des Bundesrates zur Änderung der Verfassung gefolgt, hat aber das Fortpflanzungsmedizinergesetz massiv ausgeweitet. Das Parlament will erstens die PID nicht nur erblich vorbelasteten Eltern ermöglichen, sondern allen Paaren, die auf die künstliche Befruchtung zurückgreifen. Zweitens soll das Chromosomen-Screening erlaubt werden, um solche chromosomale Eigenschaften festzustellen, die sich negativ auf die Entwicklungsfähigkeit des Embryos aus-

wirken können. Drittens wurde die Höchstzahl an Embryonen, die für die In-Vitro-Fertilisation hergestellt werden dürfen, auf 12 erhöht.

Selektion menschlichen Lebens

Die PID bedeutet in jedem Fall eine Selektion von Embryonen und damit eine Unterscheidung von lebenswertem und lebensunwertem Leben. Werden Menschen mit Behinderung erst als «vermeidbare Last» der Gesellschaft wahrgenommen, können Leistungsverweigerungen der Krankenkassen und Sozialwerke eine logische Konsequenz sein. Der Erwartungsdruck auf werdende Eltern, die PID anzuwenden, um eine genetische Krankheit auszuschliessen, wird immer grösser. Der Behindertendachverband Agile, sowie die Behindertenorganisation Insieme stellen sich nicht gegen die Zulassung der PID ausschliesslich bei schweren Erbkrankheiten. Der vorgelegte Verfassungsartikel geht ihnen aber zu weit. Sie möchten die PID bei einer Veranlagung zu einer schweren Erbkrankheit ermöglichen, aber gleichzeitig klare Schranken gegen ein allgemeines Chromosomen-Screening setzen. Auch die EVP hat an ihrer Delegiertenversammlung mit grossem Mehr die Verfassungsbestimmung abgelehnt.

Ja zur Stipendien-Initiative

Harmonisierung des Stipendienwesens

Die Vergabe von Unterstützungsbeiträgen an Studierende obliegt den Kantonen. Der Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) will mit der Initiative eine Harmonisierung des Stipendiensystems erreichen. Kantonale Ausbildungsbeihilfen werden schweizweit nach uneinheitlichen Vergabekriterien und mit unterschiedlichen Beitragsgrössen vergeben.

Von Christina Furrer, Sekundarlehrerin, Henggart

Stipendien richten sich an jene, deren Familien zu wenig Einkommen haben, um ihren Lebensunterhalt zu unterstützen. Ohne Ausbildungsbeiträge vom Staat wäre es diesen jungen Menschen nicht möglich, ihre Ausbildung an einer höheren Fachschule, Fachhochschule, ETH oder Universität aufzunehmen und erfolgreich zu Ende zu führen. Der Erhalt von Unterstützungsbeiträgen hängt in erster Linie vom Wohnkanton ab und nicht von der tatsächlichen finanziellen Situation der Studierenden. Mit der Initiative möchte der VSS erreichen, dass Schweizer Studierende Ausbildungsbeiträge erhalten können, die ihnen einen minimalen Lebensstandard garantieren. Dabei geht es um ein gerechtes Bildungssystem, das den Zugang zu Bildung nicht mehr von den finanziellen Möglichkeiten von Einzelpersonen und Familien abhängig macht. Erhebungen des Bundes zeigen klar, dass Studierende mit Lebenshaltungs- und Ausbildungskosten von 24 000 Franken pro Jahr rechnen müssen. Davon kann ein Teil über Finanzbeiträge der Herkunfts-

familie, ein weiterer Teil über studienbegleitende Erwerbsarbeit gedeckt werden. Die finanzielle Unterstützung durch Ausbildungsbeihilfen ist ein



Christina Furrer

unverzichtbarer Bestandteil zur Deckung der anfallenden Kosten. Die Stipendien zwischen den Kantonen variieren stark. Im Kanton Zürich beziehen 0,3% der Bevölkerung durchschnittlich 3800 Franken pro Semester, während im Kanton Neuenburg an 1% der Bevölkerung durchschnittlich 1200 Franken pro Semester vergeben werden. Der Pro-Kopf-Wert im Kanton Jura beträgt 87 Franken, im Kanton Schaffhausen hingegen nur 17 Franken. Rund 77% aller Studierenden kommen neben dem Studium einer Erwerbsarbeit nach, dies insbesondere um sich Studium und Leben zu finanzieren.

Der Bundesrat und das Parlament setzen der Initiative einen indirekten Gegenvorschlag entgegen. Dieser legt keine minimalen Höchstansätze fest und garantiert keine Vereinheitlichung der Stipendienvergabe unter den Kantonen. Sie stützen sich auf die bereits laufenden Harmonisierungsbestrebungen der Kantone. Der Gegenvorschlag kommt nicht zur Abstimmung, sondern tritt bei Ablehnung der Initiative in Kraft.

Die EVP hat an ihrer Delegiertenversammlung der Initiative mehrheitlich zugestimmt.

Erbschaftssteuer stärkt die AHV

Millionen-Erbschaften besteuern

Die Kantone haben in den letzten Jahren ihre Erbschaftssteuern weitgehend dem interkantonalen Steuerwettbewerb geopfert, mit der Folge, dass die Steuereinnahmen erheblich abgenommen haben.

Von Marianne Streiff-Feller,
EVP-Nationalrätin, Urtenen-Schönbühl BE

Die Schweiz hat die höchste Vermögenskonzentration aller OECD-Länder. Die Erbschaftssteuerreform betrifft nur 2-3% aller Erbschaften in unserem Land. Nur rund 2% der Steuerpflichtigen haben ein Nettovermögen (das heisst ein Vermögen nach Abzug aller Schulden wie Hypotheken oder Darlehen) von mehr als 2 Millionen Franken. Die Initiative sieht einen Freibetrag von 2 Millionen Franken vor. Somit sind 98% der Nachlässe von der Erbschaftsteuer nicht betroffen. Im Gegenzug erhalten ja dann die Kantone ein Drittel des Ertrags und die AHV zwei Drittel. Während hart erarbeitetes Einkommen progressiv besteuert wird, sind Erbschaften für direkte Nachkommen heute in den allermeisten Kantonen steuerfrei. Der Steuerwettbewerb hat die Erbschaftssteuer zu Fall gebracht. Es ist deshalb folgerichtig, die Kompetenz für diese Steuer in die Erbschaftssteuerreform des Bundes einzubinden.

KMU und Landwirtschaft sind nicht gefährdet

Ein Vorwurf, der dauernd erhoben wird, ist die angebliche Gefährdung der KMUs durch die geplante Erbschaftssteuer. Die Erbschaftssteuerreform ist aber keine Gefahr für den Wirtschaftsstandort Schweiz. Auch in diesem Punkt sind Befürch-

tungen deplatziert. Es heisst im Initiativtext in Art. 129a Abs. 5 klar: «Gehören Unternehmen oder Landwirtschaftsbetriebe zum Nachlass oder zur Schenkung und werden sie von den Erben, Erbinnen oder Beschenkten mindestens zehn Jahre weitergeführt, so gelten für die Besteuerung besondere Ermässigungen, damit ihr Weiterbestand nicht gefährdet wird und die Arbeitsplätze erhalten bleiben.»

Das Initiativkomitee geht davon aus, dass ein Steuersatz von beispielsweise nur 5% (statt 20%) und ein hoher Freibetrag von bis zu 50 Mio. Franken Eingang in das Bundesgesetz über die Erbschaftssteuer finden könnte. Das Parlament wird letztlich über die Festlegung dieser zusätzlichen Ermässigung in Form höherer Freibeträge und/oder tieferer Steuersätze entscheiden. Die bürgerliche Mehrheit wird im Falle einer Annahme der Initiative sicher dafür sorgen, dass Familienunternehmen nicht zu hoch belastet werden. Auch die Landwirtschaftsbetriebe sind nicht gefährdet durch diese Steuer. Der Bauernhof wird im Nachlass mit dem Wert Null eingesetzt. Sofern das übrige Vermögen unter 2 Mio. liegt, fällt keine Erbschaftssteuer an. Liegt es über 2 Mio. gelten die allgemeinen Regeln. Führt der Erbe den Bauernhof 10 und mehr Jahre weiter, entfällt darauf definitiv keine Erbschaftssteuer.



Marianne Streiff-Feller

Keine Doppelbesteuerung

Als weiterer Einwand hört man verschiedentlich, dass auf dem Geld bereits Einkommenssteuern bezahlt wurden. Geld, das im Umlauf ist, wird aber immer mehrmals versteuert, ohne dass von Doppelbesteuerung gesprochen wird. Zuerst versteuert man den Lohn. Wenn man mit diesem Geld dann einkaufen geht, bezahlt man die Mehrwertsteuer. Der Ladenbesitzer seinerseits versteuert den Gewinn und der Verkäufer bezahlt auch wieder Steuern auf seinem Lohn. Da reklamiert auch niemand, das sei bereits versteuert worden. Zudem stammen grosse Vermögen keinesfalls nur aus Einkommen, sondern auch aus früheren Erbschaften, Wertzuwachsen von Immobilien, steuerfreien Kapitalgewinnen und steuerfreien Spekulationen. Erbschaften fallen an, ohne dass dafür etwas geleistet werden musste. Deshalb ist die Erbschaftssteuer eine gerechte Steuer. Tatsächlich sei es ein liberales Anliegen, nicht vor allem die Arbeitsleistungen zu belasten, sondern auch die Einkommen aus andern Quellen, erklärte EVP-alt Nationalrat Heiner Studer an der Delegiertenversammlung.

Parolen der EVP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 14. Juni 2015

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|--|------|
| 1. Änderung der Verfassungsbestimmung zur Fortpflanzungsmedizin und Gentechnologie im Humanbereich | NEIN |
| 2. VI «Stipendieninitiative» | JA |
| 3. VI «Millionen-Erbschaften besteuern für unsere AHV» (Erbschaftssteuerreform) | JA |
| 4. Änderung des Bundesgesetzes über Radio und Fernsehen | JA |

Kantonale Vorlagen

- | | |
|--|------|
| 1. VI «Ja zu fairen Gebühren im Kanton Zürich» (Änderung Kantonsverfassung) | NEIN |
| 2. VI «Ja zu fairen Gebühren in den Gemeinden» (Änderung Gemeindegesetz) | NEIN |
| 3. VI «Keine Härtefallkommission für abgewiesene Asylsuchende und Personen mit ungeregeltem Aufenthaltsstatus» | NEIN |



www.evpzh.ch
www.evp-bezirk-andelfingen.ch
www.evppev.ch

Nehmen Sie sich Zeit für sich...

- ... Make-up und Beratung mit Dr. Hauschka-Naturkosmetik
- ...Gesichtsbehandlungen mit Dr. Hauschka-Naturkosmetik
- ...Haarentfernung mit Zuckergel
- ...Fusspflege
- ...Massage

Wir freuen uns auf Sie!



HAUTnah
KOSMETIK, FUSSPFLEGE, MASSAGE

hautnah Andelfingen | Obermühlestrasse 3 | 8450 Andelfingen | Tel. 052 317 07 60 | www.hautnahandelfingen.ch

Lustlos, müde, gereizt? – Wenn mal wieder alles zu viel wird...

Info-Referat: Gehirn und Stress
Montag, 1. Juni 2015
18.30 bis 19.30 Uhr

Weitere Infos und Anmeldung:
www.cjschweizercoaching.ch

Walkestrasse 11, 8400 Winterthur
079 342 13 31
kontakt@cjschweizercoaching.ch

Catherine Jane Schweizer
Mentales Gewichtscoaching
und Stressmanagement

Gasthaus Schlosshalde
traditionell und innovativ

so nah und doch so anders



052 233 78 78, www.schlosshalde-winterthur.ch

geöffnet Mi-So 9-20 Uhr

wir planen und realisieren
ihre bauvorhaben
seit 1985



fausch
architektur +
bau

rheinau • www.archfausch.ch

Der eine will die Natur nur schützen,
der andere will sie nur nutzen.

mediation | nordostschweiz

www.mediation-nordostschweiz.ch

Im Bezirk Andelfingen: Peter Oberholzer, Tel. 052 745 22 66
und Elisabeth Rietmann, Tel. 079 829 58 44



reson ra1 + ra2
Musikserver/streamer mit 250 GB und 1TB SSD Festplatte. Streamen vom NAS oder MAC. Streamingdienste wie Qobuz, WIMP, Internetradio. LAN oder WLAN in höchster Auflösung!

Über eine einzige iPad App ist die einheitliche komfortable Bedienung für alle Quellen gewährleistet. Die Firma Auralic bietet hier Spitzen-Elektronik mit Software welche einfach bedienungsfreundlich funktioniert. Verbunden wird ra1 oder ra2 über ein hochwertiges usb Kabel mit dem Digitalwandler. Die jitterfreie Aufbereitung aller digitaler Quellen ermöglicht Spitzenklang mit Speichermöglichkeit auf der SSD Festplatte. ra1s mit SSD 1TB (1500 CD's AIFF) für Cantata music center. ra2s mit SSD 250 GB (375 CD's AIFF) für hochwertige kleinere asynchrone Digital-Analog Wandler. Es macht Freude!

TON · ART Wartstrasse 7 052 212 44 43
HI-FI · STUDIO 8400 Winterthur



Die Mobiliar.
Persönlich und in Ihrer Nähe.

Die Mobiliar
Versicherungen & Vorsorge

Agentur Andelfingen
Thurtalstrasse 14, 8450 Andelfingen
Telefon 052 305 24 42
winterthur@mobi.ch, www.mobi.ch

Roland Berger
Agenturleiter
Telefon 052 305 24 42
Mobile 079 680 85 41
roland.berger@mobi.ch

Zum Thema «Naturschutz – Landwirtschaft» stellt Claudia Malten, Buchhändlerin im Bio Bücher Bistro Lindenmühle (B&B&B) in Andelfingen, einige wertvolle und interessante Bücher vor.

Naturerbe der Schweiz

Die Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung

Der grosse, bibliophile Bildband zum Naturerbe der Schweiz: zum Geniessen, Staunen und Schenken.



Von den Weinbergen am Genfersee über die Alpen bis zum Rheinfall, die Gebiete des Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN): 162 Objekte in Bild und Text. Die Landschafts-porträts fügen sich zu einem ansprechenden und informativen Nachschlagewerk, das den faszinierenden Landschaftsreichtum der Schweiz umfassend dokumentiert und den Wert des Naturerbes der Schweiz vor Augen führt.

Autoren: Raymond Beutler, Andreas Gerth, selbstständiger Fotograf, Haupt Verlag, 2015, 392 Seiten, Fr. 78.-

Gartenbau und Landwirtschaft biodynamisch

Ein umfassender Leitfaden

Dieses Handbuch ist eine wahre Fundgrube für alle Bauern und Gärtner, die den Weg des biodynamischen Landbaus beschreiten wollen. Spezielle Kapitel befassen sich mit Saatgut, Gründünger, Grossbetrieben, Viehzucht sowie Gemüse-, Obst- und Weinbau. Zahlreiche Fotos und Zeichnungen.



Autoren: Vincent und Pierre Masson, AT-Verlag, erscheint im April 2015, 250 Seiten, Fr. 32.90

Das Verborgene in der Natur

Die wegweisenden Einsichten von Viktor Schaubberger

Viktor Schaubberger (1885–1958) der legendäre «Wasserpionier», war seiner Zeit weit voraus. Aufgrund seiner detaillierten Naturbeobachtung erlangte er ein neues Verständnis des subtilen Spiels der Energien in der Natur und erkannte die Bedeutung des lebendigen Wassers in allen natürlichen Prozessen. Er sah die globale Verschwendung und die ökologischen Probleme unserer Zeit – Verschlechterung der Wasserqualität, Waldsterben, Klimawandel und die Frage der erneuerbaren



Energien – voraus. Doch Viktor Schaubberger setzte seine Theorien auch praktisch um, was zu zahlreichen Erfindungen führte. Ein umfassendes Bild der Forschungen und Erkenntnisse Viktor Schaubergers vermittelt in einer zeitgemässen Sprache und mit einer Fülle an Fotos und Illustrationen. *Autor: Alick Bartholomew, Haupt Verlag, 2006, 320 Seiten, Fr. 34.90*

Weissbuch Landwirtschaft Schweiz
Analysen und Vorschläge zur Reform der Agrarpolitik
Dieses Buch ist eine kritische und umfassende Auseinandersetzung mit der heutigen Agrarpolitik. Es zeigt wie die in der Verfassung geforderten multifunktionalen Leistungen der Landwirtschaft in Einklang mit einer produktiven Landwirtschaft gebracht werden könnten und bietet konkrete Vorschläge. Eine Pflichtlektüre für alle, denen eine umweltfreundliche, zukunfts- und wettbewerbsfähige Landwirtschaft am Herzen liegt. Die Autoren modellieren die Auswirkungen des vorgeschlagenen Direktzahlungssystems auf Produktion, gemeinwirtschaftliche Leistungen und



landwirtschaftliches Einkommen und geben konkrete Handlungsempfehlungen für die verschiedenen Akteure der Schweizer Landwirtschaft und Agrarpolitik.

Autoren: Andreas Bosshard, Felix Schläpfer, Markus Jenny, Haupt Verlag (2. korrigierte Auflage 2011), 272 Seiten, Fr. 59.50

Und sie fliegt doch

Eine kurze Geschichte der Hummel

Die Hummel ist nicht nur ein pelziges Geschöpf, sie ist auch ein Wunder der Natur, das die Gesetze der Schwerkraft überlistet und ein Nutztier, das jährlich Abermillionen Tomaten und Johannisbeeren bestäubt. Doch die Hummel ist vom Aussterben bedroht. Ihr Verschwinden hätte gravierende Folgen für uns. Dave Goulson, Englands führender Hummelforscher, öffnet uns die Augen für Zusammenhänge zwischen Hummeln und Menschen. Sein Buch ist eine Liebeserklärung an die wahre Königin der Lüfte und ein furioses Plädoyer für die Bewahrung der Natur.

Autor: Dave Goulson, Hanser Verlag 2014, 320 Seiten, Fr. 26.90





Goroc
Der Begleiter für jedes Terrain.

www.flyer-bikes.com





Testen Sie die neuen FLYER Modelle bei Ihrem Fachhändler.

Velosport Fridolin Keller
Wetti 17
8476 Unterstammheim
Tel. 052 745 23 79
fridolin.keller@bluewin.ch
www.fridolinkeller.ch

Agenda

Allgemein

Sa, 30. Mai, Hof Höneisen, Andelfingen

Jubiläum: 30 Jahre Lindenschmühle

Festwirtschaft mit Kultur (siehe Seite 13)

www.lindenschmuehlebio.ch

Sa/So, 30./31. Mai, ab 10 Uhr, Andelfingen

Jugendsporntag

1500 Jugendliche messen sich in verschiedenen Disziplinen.

www.tv-andelfingen.ch

Sa/So, 20./21. Juni, Am Worrenberg

Traubenblütenfest

Weindegustationen und Festwirtschaften

www.worrenberg.net

Sa, 20. Juni, 12.30 – 15 Uhr, Sporthalle Andelfingen

28. Wylandlauf

Breitensport-Laufveranstaltung

www.zkbzuerilaufcup.ch

Sa/So, 4./5. Juli, 7 Uhr, Worbighalle, Flaach

Irchelbike-Trophy 2015

Mountainbiketour für alle ohne Zeitmessung

www.irchelbiketrophy.ch

Natur und Umwelt

Sa, 30. Mai / 4. Juli

Anlässe der Jugendgruppe Waldkauz

«Reparatur Wildbienenhaus Oerlingerried» und «Kräuterküche», für Kinder und Jugendliche von 8 bis 15 Jahren.

www.jugendgruppe-waldkauz.ch

Sa, 30. Mai, 20 – 23 Uhr, Parkplatz Ellikerbrücke

Abendexkursion: Kleiner Frosch ganz gross

Laubfrösche und Gelbbauchunken in den Thuraunen. Anmeldung bis 27. Mai.

www.naturzentrumthurauen.ch > Veranstaltungen > Natur-Erlebnistage

So, 31. Mai, 7.30 – 10 Uhr

Strassen-Reinigungsanlage Seltenbach (zwischen dem Restaurant Chrüzstrasse und Humlikon)

Vögel in der Strassenabwasser-Reinigungsanlage

Rohrsänger, Goldammer und weitere Lebewesen haben den durch den Biber entstandenen «See» bereits erobert.

www.andelfinger-naturschutzverein.ch

Fr, 5. Juni / 12. Juni / 19. Juni, 18 – 22 Uhr

Naturzentrum Thuraunen

Biber-Abend

Anmeldung bis jeweils 2 Tage vorher

www.naturzentrumthurauen.ch > Veranstaltungen > Exkursionen für Erwachsene

Sa, 6. Juni, 8 – 11 Uhr, Parkplatz Ellikerbrücke

Der Eisvogel in den Thuraunen

Exkursion zu den heimlichen Jägern mit Matthias Griesser. Anmeldung bis 31. Mai.

www.naturzentrumthurauen.ch > Veranstaltungen > Exkursionen für Erwachsene

So, 14. Juni, 5 – 10 Uhr, Naturzentrum Thuraunen

Morgenerwachen auf der Thur

Paddelnd auf der Thur erleben, wie die Natur im ersten Licht des Tages erwacht.

www.naturzentrumthurauen.ch > Veranstaltungen > Exkursionen für Erwachsene

So, 14. Juni, 9.30 – 16 Uhr, Chileplatz Berg am Irchel

Turmfalke & Co

In der Greifvogelstation erleben Sie Greifvögel und Eulen aus nächster Nähe. Anmeldung bis 10. Juni.

www.naturzentrumthurauen.ch > Veranstaltungen > Natur-Erlebnistage

Fr, 19. Juni, 18.45 – 21 Uhr

Abendexkursion im Rebberg

Parkplatz oberhalb Schiterberg (bei den Föhren) Tier- und Pflanzenarten im Rebberg.

www.andelfinger-naturschutzverein.ch

Sa, 27. Juni, 13.30 Uhr, Hübscher Weinbau, Dachsen

Jäger der Lüfte

Greifvögel-Flugschau mit Christoph Küpfer

www.nvdu.ch > Jahresprogramm 2015

Mo, 29. Juni, 18.30 – 20.30 Uhr

Schützenhaus Guntalingen

Die kleine Hausapotheke aus dem Wald

Susi Wyden zeigt auf einem Abendspaziergang eine Vielzahl von Heilpflanzen.

wydensu@bluemail.ch

Kultur

Do, 28. Mai, 20 Uhr

Gasthaus Schlosshalde, Mörsburg

Nils Althaus

Kostproben des wortgewandten Liedermachers, skurrilen Kabarettisten und wandlungsfähigen Schauspielers

www.schlosshalde-winterthur.ch > Kultur > Kulturabend

Fr, 12. Juni, 20 Uhr, Alti Fabrik Flaach

Knacks

Das clowneske Traumpaar Ueli Bichsel und Silvana Gargulio präsentiert ihr viertes Gemeinschaftsprojekt.

www.altifabrik.ch

Sa, 13. Juni, 19.15 Uhr, Chilebückli Oberstammheim

Hiesix

Schöner, starker Gesang und grosse Musikalität auf einer Vielzahl von Instrumenten.

www.lesegesellschaft-stammheim.ch

Sa, 13. Juni, 19.30 Uhr / So, 14. Juni, 17.30 Uhr

Klosterkirche Rheinau

Oratorium-Uraufführung

Einführungen mit dem Komponisten Ulrich Gasser jeweils 45 Min. vor Konzertbeginn (siehe Seite 5).

www.rheinaukonzerte.ch

Mo, 15. Juni, 20 Uhr, Alte Mühle Gütighausen

Route 66

Oldies à gogo mit der hiesigen Jazzband

www.jazzatthemill.ch > Veranstaltungen

Do, 25. Juni, 20 Uhr

Gasthaus Schlosshalde, Mörsburg

Uta Köbernick

Die Liedermacherin präsentiert ihre Songs und Gedichte mit herzerfrischender Natürlichkeit.

www.schlosshalde-winterthur.ch > Kultur > Kulturabend

Mo, 29. Juni, 20 Uhr, Alte Mühle Gütighausen

Old Iron Stompers

Traditioneller Jazz

www.jazzatthemill.ch > Veranstaltungen



Mit uns sind Sie immer auf der richtigen Seite.

Velo Gläuser, Andelfingerstrasse 7, 8416 Flaach, 052 318 15 36, info@veloglauser.ch, www.veloglauser.ch
Ihr Spezialist für Elektrovers, Mountainbikes, Rennvelos, Alltagsvelos, Trekkingvelos, Jugend- und Kindervers

